



Werkjähriger Abonnement in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Interessenzettel für den Raum einer sechsheligen Zeitung 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post- und Paket-Befestigungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 91. Morgen-Ausgabe.

Reunundfünfziger Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 23. Februar 1878.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für den Monat März ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 M. 75 Pf., bei Zustellung ins Haus 2 M. 15 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf.

Am 1. März werden wir im Feuilleton unserer Zeitung mit der Veröffentlichung des höchst interessanten und spannenden Romans:

„Zelle Nr. 7“,

nach dem Französischen bearbeitet von Elisa Modrach,
Expedition der Breslauer Zeitung.

Leo XIII.

Ueberraschend schnell ist das Cardinals-Collegium mit der diesmaligen Papstwahl fertig geworden; wir kennen ja in der Geschichte Wahlakte, die Wochen und sogar Monate gedauert haben; dieses Mal haben die Cardinale nur zweier Tage bedurft, um in der Person des Cardinals Pecci den Papst zu finden, der nun unter dem Namen Leo XIII. die Geschicke der katholischen Christenheit in der nächsten Zukunft lenken wird. Wenn es eine gewöhnliche weltliche Wahl wäre, so könnten wir sagen, die Noth, in welcher die Kirche, d. h. der Ultramontanismus in unsrer Tagen sich unentwegt befindet — denn er hat überall, wohin wir auch blicken, die größten Niederlagen erlitten — habe die Cardinale schnell zur definitiven Wahl gedrängt, um der staunenden Welt den fertigen Papst als fait accompli hinzuführen; da aber die Papstwahl bekanntlich vom heiligen Geist geleitet und geleitet wird, so kann von solchen rein menschlichen Beweggründen selbstverständlich nicht die Rede sein.

Pecci ist also der Nachfolger Pius IX., und die gegen seine Wahl waren, erkennen ihn ebenso unerwartet an, als jene, die seine Wahl in Übereinstimmung mit ihren Wünschen gefunden haben. Die Ultramontanen Blätter aller Nuancen und Fractionen — denn es gibt deren auch innerhalb des Ultramontanismus — haben sämtlich statt des bisherigen Trauerrandes blitzschnell den Jubelrand gewählt; freilich wenn man nach den geheimen Wünschen der Eifrigsten unter ihnen fragt, so hätten sie eine andere Wahl, vielleicht die des Cardinals Vito, des Obersten unter den Universöhlischen, vorgezogen, aber die erste Pflicht heißt Gehorsam und Unterwerfung, die insbesondere seit der Proklamation des Unfehlbarkeit-Dogmas die hervorragendste Rolle spielt.

Pecci ist also der erste Nachfolger des ersten unfehlbaren Papstes. Wir bitten um Entschuldigung; wir wollen es den Ultramontanen nicht so leicht machen, uns Unwissenheit in katholischen Dingen vorzuwerfen; es waren ja sämmtliche Päpste ohne Ausnahme, auch der durch seine Sittentreinheit berühmte Alexander VI., unfehlbar. Sagen wir also lieber: er ist der erste Nachfolger des ersten staatenlosen Papstes; er ist ohne weltliche Macht auf den päpstlichen Stuhl gekommen; er ist also an diese Machtlosigkeit schon etwas mehr gewöhnt als Pius IX., sein Nachfolger werden es noch mehr werden.

Man kann sich nicht enthalten, eine Wahl wie die Papstwahl immer nach menschlichen Begriffen zu beurtheilen, etwa wie die Wahl eines Kammerpräsidenten oder eines Oberbürgermeisters; selbst die Ultramontanen machen sich dieser Sünde schuldig. So finden wir überall, wie gesagt auch in ultramontanen Blättern hervorgehoben, daß Cardinal Pecci der gemäßigte Partei angehört; selbst die „Germ.“ schreibt heute in ihrem Jubelartikel nach Vonghi (ohne jeden Zusatz): „Cardinal Pecci ist von sehr gemäßiger Natur,“ als wenn die Cardinale vor ihrem Scrutinium mit einander darüber verhandeln würden und könnten: Den wählen wir, weil er gemäßigt ist und weil wir bei der jetzigen Noth der Kirche einen gemäßigten Mann auf dem päpstlichen Stuhle brauchen, damit er möglicherweise den neuen König von Italien als solchen anerkenne, weil es nicht anders geht, und ebenfalls möglicherweise der Kirche in Preußen und Deutschland bessere Zustände verschaffe, vielleicht durch billige Revision der Maigesetze, weil das eben auch nicht anders geht, überhaupt sich mit den weltlichen Machthabern, auch mit den französischen Republik, in ein besseres Einvernehmen setze u. s. w.“ Alles, weil das doch einmal nothwendig sein muß.

Wir unsererseits sagen nicht, daß das unvernünftig wäre, aber es ist einschließlich gedacht, und wir begreifen die ultramontanen Blätter nicht, daß sie den Stoff zu derartigen Betrachtungen liefern. Man denkt weiter: Pius IX. konnte nicht an derartige Rücksichten auf die weltlichen Machthaber denken; er war eines Theils bereits zu weit gegangen und andern Theils vermochte er die eigene weltliche Macht nicht zu vergessen. Aber Leo XIII. ist noch gar nicht gegangen, er hat nie weltliche Macht besessen, und vor Alem er ist sehr gemäßiger Natur, sagt die „Germania“, und die muß es doch wissen.

Wir denken etwas anders darüber und möchten nicht Illusionen nähren, die von einigen liberalen Blättern schon hier und da geäußert wurden. Ob Cardinal Pecci zu den Gemäßigten, zu der Mittelpartei oder zu den Intransigenten gehört oder gehört hat, ist vollkommen gleichgültig; als Papst Leo XIII. wird er buchstäblich denselben Standpunkt einnehmen, wie Pius IX. Das Papstthum bleibt Papstthum, wenn nicht eben der Jesuiten-General die Ordre erhält, daß es in dieser oder jener Beziehung mildere Saiten aufzieht. Nicht das Papstthum, sondern der Jesuitismus ist die leitende Macht, welche den Ultramontanismus, d. h. die mit kirchlichen und weltlichen Herrschaftsgesetzen eigentlich verückte Partei lenkt und regiert. Ja, wenn Leo XIII. wie einst Clemens XIV. der ja auch unfehlbarer Papst war, sich zu dem Gedanken erheben und zu der That entschließen könnte, den Jesuitenorden aufzulösen, dann wären bessere Zeiten für die Kirche und für ihr Verhältniß zum Staate zu erhoffen. Nun, dieser sonderbare Schwärmerie geben wir keinen Raum. Leo XIII. oder Pius IX. — um mit einem trivialen, aber sehr wahren Sache zu schließen: es bleibt Alles beim Alten. Der Name thut zur Sache nichts.

Breslau, 22. Februar.

Eine überraschende Stellung zu der Erklärung Bismarck's in der Orienfrage nimmt die „Frank. Z.“ ein; wir glauben, es ist das erste Mal, daß sie ganz auf die Seite Bismarcks tritt und den Erklärungen der fortschritten und liberalen Blätter in dieser Angelegenheit zustimmt. Sie schließt einen Artikel mit folgenden Worten:

Die Verweisung Bismarcks auf den Verlauf früher Friedensverhandlungen und das Schidial der professionellen Friedensstifter selbst war ebenso treffend wie drastisch. Charakteristisch für die Opposition, die laut wurde, ist der Umstand, daß sie an der Sache, um die es sich handelte, nichts Begründetes aussagen konnte und darum zu Dingen greifen mußte, die zum Kern der gestern zur Tagesordnung stehenden Frage in keinem inneren Zusammenhange standen.

Ziehen wir beide Momente, das theoretische, historische und kritische Werk der Opposition auf der einen, und das bedingungslose Vertrauen der Nationalliberalen auf der anderen Seite vom Wesen der Sache ab, so bleibt doch noch genug übrig, um als Ergebnis des gestrigen Tages konstatieren zu können, daß die deutsche Politik in der orientalischen Frage von der deutschen Nation gebilligt wird und daß Deutschland, durch diese Billigung gestärkt, auf dem Congresse erscheinen kann.

Das Gesetz über die Stellvertretung des Reichskanzlers ist heute dem Reichstage zugegangen: unsere unten folgende Berliner — Correspondenz gibt das Genauere über den Inhalt an. Die „B. A. C.“ macht auf eine Rede aufmerksam, indem sie bemerkt: „... Es wird noch näher zu präzisieren sein, was man bisher vermisst, welchen Grad von Verantwortlichkeit den Stellvertreter des Reichskanzlers für besondere Amtszweige obliegen soll. Dieser Punkt wird, sobald man bei der Ausarbeitung eines Gesetzes organisatorisch an die Frage der Stellvertretung herantritt, sich von der größten Wichtigkeit erweisen. Es darf kein Zweifel darüber bestehen bleiben, welche Art von Verantwortlichkeit mit der Unterschrift eines Stellvertreters des Reichskanzlers für besondere Amtszweige verbunden ist. Vorläufig läßt sich nur so viel sagen: über das im Bundesstaat hervortretende Vertrauen, die Ernennung von Stellvertretern des Reichskanzlers mit gewissen Einschränkungen zu umgeben, wird sich erst dann ein richtiges Urteil gewinnen lassen, wenn man es mit einer organischen Gestaltung und klaren Wortsässung des Gedankens zu thun hat.“

Die elsässischen Autonomisten werden sich, wie es scheint, diesmal mehr an der allgemeinen Reichspolitik beteiligen, an Fragen, welche die Gesamtheit interessieren, so namentlich bei der Diskussion über den Hollerberg und die Tabaksteuer. Hier gibt ihnen ihr Straßburger Organ die Directive, „einheitlich vorzugehen und einen Gesetzeswurf zu bekämpfen, dessen Annahme einer der schönsten Zweige der elsässisch-lothringischen Landwirtschaft, den Tabakbau, zerstören würde.“

Zur orientalischen Frage liegt heute wenig Bemerkenswertes vor. Zwischen Russland und England ist ein Abkommen getroffen, welches die Besetzung der Halbinsel von Gallipoli beiden Mächten untersagt. Bezüglich des Haupttreibobjektes, Konstantinopel, ist in diesem Uebereinkommen nichts gesagt. — Der Zusammentritt der Conferenz in Baden-Württemberg ist nun von allen Mächten gesichert. Erwähnenswert erscheint es, daß plötzlich wieder nur von einer Conferenz und nicht von einem Congresse gesprochen wird — und daß England nicht durch den Minister des Auswärtigen, sondern durch einen Botschafter vertreten sein wird.

Die Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß die Friedens-Verhandlungen mit Russland ins Stocken gerathen sind.

In Italien will sich die Unzufriedenheit über die abermalige Verzögerung des Parlaments noch immer nicht legen. Einige entschieden liberale Blätter zählen die neuesten Maßregeln her, welche das Cabinet ergriffen hat, ohne das Parlament vorher zu fragen. Die Erhöhung der Tabaksteuern, die Einführung eines Ministeriums des Staatshauses und die Abschaffung des Ministeriums für Ackerbau seien willkürliche Handlungen, die in einem constitutionellen Staate nicht gebuldet werden könnten. Leider muß jeder Verständige gestehen, daß alle diese Klagen nur zu gerecht sind. Mit dem Eintritt Crispi's in das Cabinet hatte man gehofft, dasselbe werde sich nunmehr streng an die gesetzlichen parlamentarischen Bestimmungen halten, es werde den liberalen Ideen der Majorität Rechnung tragen und sich dadurch neues Ansehen verschaffen. Statt dessen hat Crispi dem Cabinet mehr geschadet als genutzt, dadurch, daß er der Curie zu Liebe und des Conclaves wegen das Parlament erst am 7. März eröffnen lassen will. Um die Gemüther wieder zu beruhigen, soll Crispi beabsichtigen, dem König vorschlagen, in der Thronrede die Versicherung auszusprechen, daß außer den in dem Garantiegesetz der Curie gemachten Concessions derselben keine anderen bewilligt werden sollten und daß man das Ansehen des Staates ihr gegenüber streng wahren werde.

Die Wahl Leo's XIII. ist in Rom günstig aufgenommen worden; in der Peterskirche fanden Beifalls-Demonstrationen statt, die der Papst selbst schwärmten. Zunächst stehen nun die Feierlichkeiten bevor, unter denen der Neugewählte in seine Würde eingeführt wird; die Krönung soll, wie man aus Rom telegraphirt, nächsten Sonntag vorgenommen werden. Daß Leo XIII. zunächst die Politik Pius IX. beibehalten wird, geht daraus hervor, daß Cardinal Simeoni das Staatssecretariat behält; ein Prädjudiz wird darin allerdings nicht zu erblicken sein. Die „Italia“ beläuft auf das lebhafteste die Nachricht des clericalen Pariser „Monde“, die italienische Regierung wolle sich sofort nach der Wahl des neuen Papstes des Vaticans bemächtigen und dem Nachfolger Pius' IX. den Lateran als Wohnsitz anweisen. Dagegen, sagt das römische Blatt, spreche ja der ausdrückliche Wortlaut des Garantiegesetzes, und außerdem würde Italien durch den Umzug des Papstes aus dem Vatican nach dem Lateran entschieden nichts gewinnen. Daß die italienische Regierung in keiner Weise, wie man es der katholischen Welt so oft und so eindringlich zu Gemüthe geführt hatte, die Freiheit und die Unabhängigkeit des Cardinal-Collegiums beeinträchtigt hat, ergiebt sich aus dem in dieser Angelegenheit gewiß unverdächtigen Zeugnis des „Vaterland“, daß in seiner Festnummer Uri ei Orbi verkündigt: „Heute ist der zweihundertdreißigste Papst gewählt worden, und die Wahl hat sich mit einer Ruhe, Schnelligkeit und Sicherheit vollzogen, wie sie in den ältesten und wie sie in den glücklichsten Seiten des Christenthums nicht größer sein konnte.“ Wir sind, sagt dazu das Wiener „Fremdenbl.“ überzeugt, daß diese beruhigenden und erhabenden Erklärungen des „Vaterland“ ungemein viel zur Klärung der über die Lage der geistlichen Herrschaft des Papstthums in Rom verbreiteten irrigen Ansichten beitragen werden.

Was die Bekündigung der am 20. d. vollendeten Papstwahl betrifft, so berichtet darüber eine von demselben Tage datirte Römische Depesche der „R. Z.“ Folgendes: Etwa 200 Personen befanden sich auf dem Petersplatz,

als auf der Loggia über dem Eingangstor ein Geistlicher mit weit glänzendem Kreuz erschien, hinter ihm ein Cardinal in Violet und viele Geistliche. Der Cardinal verlas einige Worte, die man aus der Entfernung nicht verstand, worauf die Leute auf der Treppe Lücher schwenten und riefen: „Es lebe Leo XIII!“ Auch die Geistlichen auf dem Balkon schwenten ihre Lücher. Bald darauf sammelte sich auf dem Petersplatz eine unermessliche Volksmenge, die bereit war, den neuen Papst mit Enthusiasmus zu begrüßen, wenn er auf der Loggia erscheinen würde. Sie wartete vergebens. Leo XIII. zog es vor, einige Stunden in der inneren Kirche zu erscheinen, als Vorbedeutung und Symbol zugleich.

Die französischen Blätter äußern sich über die Rede des Fürsten Bismarck im deutschen Reichstage in äußerst ruhiger Weise. Die „République Française“ hebt „die Festigkeit und Klarheit“ hervor, mit welcher Fürst Bismarck das auf den Vertrag von 1856 begründete Prinzip aufstellt, demzufolge Europa der Lösung aller Fragen zwischen den Kriegsführenden, die Gelbfrau ausgenommen, seine Sanction zu ertheilen habe. Das „Journal des Débats“ betont, daß die Rede Bismarck's friedlich, aber keineswegs so russisch sei, wie seine früheren. Es weist darauf hin, daß der Kanzler sein vertrautes Verhältnis zu Andrassy betone, ohne daß er hinzufüge, daß er auf einem ebenso vertrauten Fuße mit Goritzkoff stehe. Der orleanistische „Soleil“ hebt ebenfalls hervor, daß der allgemeine Ton der Rede Bismarck's ein friedlicher sei; Deutschland zeige sich geneigt, mit Österreich zusammen zu gehen, um die Donaufrage zu lösen, es scheine aber weniger Lust zu verspüren, in der Dardanellenfrage Partei für England zu ergreifen. Die „Patrie“ entdeckt in der Rede Bismarck's Absicht, Russland das Morgenland zu lassen, um Herr des Auslandes zu sein; im Schlusshafe findet die „Patrie“ gar eine indirekte Drohung gegen Frankreich. Die „Gazette de France“ schreibt: „Bismarck will das monarchische Europa außerhalb Frankreichs, welches den Gnadenstoss erhalten wird, neu gestalten.“ Die „Union“ hält Bismarck's Rede für friedlich, findet darin aber nichts, was eine baldige Hebung aller Schwierigkeiten sichere, sie stricht auch, daß Russland sich den Beschlüssen der Conferenz nicht unterwerfen werde. Die „Défense“ will den Wortlaut abwarten, ehe sie ein Urteil fällt, fügt aber hinzu: „Die Darlegung der friedlichen Empfindungen und der Beitritt Deutschlands zur Conferenz werden ohne Zweifel einen günstigen Eindruck machen.“ Der „Moniteur“ hebt die Stelle in Betreff des Vertrages von 1856 und Deutschlands Beitritt zur Conferenz als bemerkenswert hervor; die Gefahr eines Krieges sei dadurch zwar nicht vollständig beseitigt, aber es steht zu hoffen, daß durch Deutschlands Einfluss der Congress zu einem dauerhaften Frieden führen werde.

Dr England hat die Rede des Fürsten Bismarck die Friedenshoffnungen nicht gestärkt. Die meisten Morgenblätter vom 20. d. heben hervor, daß Bismarck seine frühere Versicherung, Deutschland würde gegenüber einer Schädigung der Lebensinteressen Österreichs nicht gleichgültig sein, diesmal nicht wiederholte habe. Die „Times“ schreibt, das praktische Ergebnis der Rede sei, daß Deutschland in dem Congress die allgemeinen Friedensvorstellungen Russlands moralisch unterstützen, aber einen Widerstand anderer Mächte gegen sie nicht hindern werde. Deutschland wolle nahezu die Stellung Preußens im Krimkrieg annehmen, wodurch die Friedensaussichten nicht gefördert, aber auch nicht verringert würden. Deutschland überläßt die Entscheidung Russland, Österreich und England. Befriedigend sei lediglich, daß Bismarck und Auersperg an dem Zusammentritt des Congresses glauben. Die „Daily News“ schreibt: Die Reden Bismarck's und Auersperg's beweisen klar, daß Deutschland im Ganzen die Vorschläge Russlands unterstützen, Österreich dagegen einige derselben bekämpfen werde. Die „Morning Post“ bezeichnet die Rede Bismarck's als aufrichtig russischfreundlich, dagegen Auersperg's Reden als Beweis, daß ein etwaiger europäischer Krieg England und Österreich als Bundesgenossen finden würde. Der „Daily Telegraph“ findet in Bismarck's Erklärungen wenig Trostliches. Der „Standard“ nennt sie zweideutig, belobt dagegen die Auersperg's.

In Spanien ist am 15. d. die Gründung der Cortes erfolgt. Dieselbe war mit besonderem Pomp ins Werk gesetzt worden, weil die Königin an der Seite ihres Gemahls dieser Feierlichkeit zum ersten Male beiwohnte. Die Thronrede, von Silvela verfaßt, ist langstilis und sagt in vielen Worten außerordentlich wenig. Don Alfonso giebt in derselben seiner Freude über die Theilnahme, welche Spanier und Fremde an seiner Vermählung genommen, Ausdruck, kündigt die Vorlage des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrages an und sieht in den Colonien und auf der Halbinsel überall Fortschritt und Gedeihen. Die Stelle über den Tod des Papstes und die Wahl eines Nachfolgers ist indessen sehr bedeutsam. Sie lautet wörtlich: „Die göttliche Vorsehung wird ohne Zweifel diejenigen inspirieren, welche augenblicklich in vollständiger Freiheit und Unabhängigkeit versammelt sind, um einen Nachfolger für den Stuhl St. Peters zu erwählen, damit ein Papstthum (pontificado) zu Stande kommt, welches die Eintracht zum Wohle der Kirche und des Staates sichert.“ Das ist ein gewichtiges Wort in dem Munde eines katholischen Königs von Spanien. — Das Unwesen mit den Dynamitpatronen dauert fort. In der Nacht vom 14. zum 15., als die Oper zu Ende war und die vornehme Welt in dem Foyer auf ihre Wagen wartete, entdeckte Sagasta in diesem Raum ein Projectil von 8 cm Länge und 5 cm Durchmesser, an dem ein glimmender Docht befestigt war. Er rief einen der Wärter, welcher den Docht herauszog und auf diese Weise einen großen Unheil vorbeugte. Kommentare über den Culturstand der Madrider und die Trefflichkeit der dortigen Polizei werden nachgerade überflüssig.

Deutschland.

= Berlin, 21. Febr. [Die Stellvertretungsvorlage im Bundesrathe. — Aus den Reichstags-Commissionen. — Numänische und serbische Orden.] Der Bundesrat hält heute Nachmittag 3 Uhr eine Plenarsitzung unter Theilnahme des Fürsten Bismarck. Der einzige Gegenstand der Berathung war die Vorlage über die Stellvertretung des Reichskanzlers. Die Ausschüsse waren heute Vormittag noch einmal in Berathung über die vorliegenden Anträge getreten und es handelte sich dabei keineswegs nur um eine Schlussredaction, sondern wie wir hören, um eine nachträgliche Zustimmung einzelner Staaten zu der bis dahin von der Majorität erzielten Verständigung, über welche allerdings das Haupträthliche durch eine Reihe von Blättern ziemlich zutreffend mitgetheilt worden war. Es ist heute nun in den Ausschüssen die Zustimmung Preußens maßgebend gewesen und seitens des Plenums die Annahme der Ausschüsse erfolgt. Hierach kann eine Stellvertretung des Reichskanzlers

nicht stattfinden für das Reichsjustizamt und für das Reichseisenbahnamt sowie für die Militärverwaltung. Hier behält der Reichskanzler oder ein zu bestellender Vicekanzler nach wie vor die verantwortliche Leitung, dagegen ist die Berufung von Mitgliedern des Bundesrates zur Stellvertretung des Reichskanzlers zulässig für die Ressorts des Post- und Telegraphenwesens, des Auswärtigen, der Marine, der Finanzen und für Elsaß-Lothringen. Dies sind die Umrisse der heutigen Entschließungen des Bundesrates. Es steht dahin, ob man darin eine Verbesserung der ursprünglichen Vorlage wird erblicken wollen. Die Vorlage soll mit Motiven an den Reichstag gelangen und möchte dort in 8 bis 10 Tagen zur ersten Lesung kommen. Nach der Stimmtung in parlamentarischen Kreisen hat die Vorlage nicht glänzende Aussichten auf Annahme. Vielleicht möchte man geneigt sein, sich eher für den ursprünglichen Entwurf als für dessen durch den Bundesrat erfolgte amandirte Fassung zu entscheiden. Jedenfalls steht man den Debatten über die Stellvertretungsfrage mit äußerster Spannung entgegen und sieht darin einen der wichtigsten Incidenzpunkte der Session. — In den Commissionen des Reichstages haben heute wichtige Berathungen stattgefunden. In der Budgetcommission ist das Augenmerk darauf gerichtet, die Voranschläge der Einnahmen so zu verändern und höher zu normiren, daß das Deficit möglichst verkleinert wird und Argumente gewonnen werden, um den Steuererhöhungen entgegen zu treten. Es sind nach dieser Richtung hin schon bei der morgen beginnenden ersten Berathung der Steuervorlagen Mittheilungen von Mitgliedern der Commission zu erwarten. Indessen hat man heute noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt, sondern nur sich über die Richtung verständigt, in welcher man Vorschläge zu machen gedenkt. — Auch in der Commission für die Rechtsanwaltsordnung schreiten die Berathungen fort, doch hat man sich hier dafür entschieden, die Berathung über die prinzipiellen Bestimmungen vorläufig zu vertagen und erst den übrigen Theil des Gesetzes durchzuverhandeln. Es steht fest, daß der Entwurf in sehr verändert Fassung aus den Berathungen der Commission hervorgehen wird. — Endlich hat heute auch die Justizcommission des Herrenhauses und zwar unter dem Vorsitz des Herrn von Bernuth die Berathungen über das Ausführungsgebot zur Gerichtsorganisation begonnen. Es ist in der heutigen Sitzung die allgemeine Debatte beendet und die Durchberatung von 7 Paragraphen vorgenommen worden. Man glaubt, daß die Commissionen arbeiten mindestens 10 bis 14 Tage erforderlich werden und daher vor der dritten Märzwoche kaum an eine Zusammenberufung des preußischen Landtages zu denken sein möge. — Bekanntlich ist während des letzten russisch-türkischen Feldzuges verschiedenlich die Verleihung von rumänischen und serbischen Orden und Ehrenzeichen an preußische Militärs erfolgt. Die erforderliche kaiserliche Genehmigung zur Annahme und Anlegung dieser Auszeichnungen ist gutem Vernehmen nach dahin beschieden worden, daß gegen die Annahme der Auszeichnungen nichts einzurüsten, dagegen die Anlegung der Decorationen vorläufig noch weiteren Entschließungen vorbehalten bleiben soll. Es liegt die Annahme nahe, daß dieser Vorbehalt sich an die künftige Gestaltung der in Frage kommenden Staaten anlehnt.

■ Berlin, 21. Febr. [Eisen-Industrie-Enquête.] — Wirtschaftlicher Senat. — Denkschrift über den österreichischen Handelsvertrag. — Aus der Budgetcommission des Reichstags. — Ueberinstimmend erblicken die Zeitungen verschiedenster politischer und wirtschaftlicher Richtung in dem schon erwähnten Antrage Preußens an den Bundesrat eine Enquête über die Lage der deutschen Eisenindustrie zu veranlassen, eine Concession an die Forderungen der Industriellen, wie sie besonders von dem sogenannten Centralverbande derselben in seiner Generalversammlung zu Frankfurt a. M. am 16. Juni v. J. erhoben und von dem deutschen Handelsstage unterstützt worden sind. Damals hatte man freilich eine allgemeine Untersuchung über die Productionsverhältnisse des Landes ins Auge gefaßt, doch wird man sich jedenfalls zunächst auch mit der Abschlagszahlung, als welche sich die Eisen-Enquête darstellt, zufrieden geben. Mit der Zusammensetzung der untersuchenden Commission

kann man von dieser Seite weniger einverstanden sein, da die Zahl von zwei Industriellen oder Interessenten gegenüber den drei Beamten nicht für ausreichend erachtet wird. Jedenfalls wird der Enquête-Commission, falls der preußische Antrag durchgehen sollte, von der anordnenden Behörde, in diesem Falle vom Bundesrathe, die zu lösende Aufgabe im Allgemeinen (in Frageform oder thematisch) bezeichnet, die spezielle Fragestellung gegenüber den Sachverständigen aber ausschließlich als Obliegenheit und Recht der Commission betrachtet werden. — Eine andere Petition des Centralverbandes deutscher Industrieller betrifft bekanntlich die Einrichtung eines Industrie-Senats. In dieser Beziehung hat die Essener Handelskammer, als Vertreterin eines der gewerkefreien Bezirke Deutschlands, kürzlich eine Eingabe an den Reichskanzler beschlossen, worin derselbe gebeten wird, zu bestimmen, daß möglichst bald, und zwar zunächst durch kaiserliche Ernennung (sic!), eine Behörde, bestehend aus Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirthschaft und des Verkehrswesens, geschaffen werde, welche als Beirat der Reichsregierung in wirtschaftlichen Fragen fungire, ähnlich dem in Frankreich bestehenden conseil suprême, &c. Demnächst solle durch Gesetz die definitive Organisation einer solchen Behörde geregelt werden, deren Mitglieder von der Regierung ernannt, bzw. durch Gesetz gegeben werden und theils aus Wahlen der Interessenten hervorgehen. „Die provisorische Einrichtung des Instituts durch kaiserliche Ernennung“, heißt es in den Motiven, „hätte auch den Vortheil, daß durch die gesammelten Erfahrungen und die Ablklärung der Anschauungen die gesetzliche Organisation zweckmäßig vorbereitet würde.“ Von dem wirtschaftlichen Senat versprechen sich die Petitionen, wohl etwas allzu sanguinisch, die Wiederbelebung des allgemeinen Vertrauens. — Nachdem man in parlamentarischen Kreisen von der Denkschrift des Reichskanzlers über die Zollvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn Kenntnis genommen, hat man hier jede Hoffnung aufgegeben, daß etwa bis zum 30. Juni, dem Termine, bis zu welchem der frühere Vertrag verlängert worden ist, ein neuer Vertrag vereinbart werden könnte. Wahrscheinlich wird der Präsident des Reichstags die Besprechung der Denkschrift auf die Tagesordnung einer der Sitzungen der nächsten Woche bringen. — In der heutigen ersten Sitzung der Budgetcommission des Reichstages stand zunächst der wichtige Stat der Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen zur Verhandlung. In Gewissheit der von ihm bei der ersten Lesung des Stats im Plenum geäußerten Anschauungen beantragte der Abg. Richter, die Einnahmen aus den Zöllen ganz in seitheriger Weise, also nach dem dreijährigen Durchschnitte unter Voraussetzung einer Bevölkerungszunahme von 3 v. St. aufzustellen, zumal die Rübenzuckersteuer im nächsten Statsjahr voranschließlich einen höheren Beitrag liefern werde. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag Richter mit 12 gegen 10 Stimmen abgelehnt, dagegen ein Antrag des Abg. Grumpricht, statt 3 v. St. nur 2 v. St. in Aussicht zu nehmen, mit der gleichen Mehrheit angenommen. Bei dem Capitel der „Aversen“ wurde eine Resolution angekündigt, den Bundesrat aufzufordern, von den drei Hansestädten in Zukunft ein erheblich größeres Aversum, als das seither viel zu niedrig bemessene, zu verlangen. Beim Extraordinarium wurde die erste Rate ad 16,500 Mk. für den Wiederherstellungsbau der Katharinenschule zu Oppenheim a. Rhein deshalb bemängelt, weil das Reich für derartige Bauten zur Zeit keine Fonds habe, auch nicht hinreichend competent erscheine. Ähnliche Einwendungen wurden gegen die Post von 100,000 Mk. „Beihilfe zur Förderung der auf Erschließung Central-Afrikas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen“ erhoben und beide Positionen abgelehnt, die übrigen Forderungen bewilligt. Wie in früheren Jahren beansprucht der Generalpostmeister Stephan auch für die neue Statsperiode bedeutende Mittel für Herstellung von Post- und Telegraphen-Dienstgebäuden. Die Nothwendigkeit mancher dieser Bauten wurde von verschiedenen Seiten lebhaft bestritten und verlangt, mit Rücksicht auf den schweren Nothstand im Lande und die schlechte Finanzlage alle nicht durchaus nothwendigen Bauten bis zu besseren Zeiten hinauszuschieben. Die Bechlußfassung wurde vertagt.

△ Berlin, 21. Febr. [Zur inneren Krise.] Die Nachricht, von den übrigen Mitwirkenden sind noch zu erwähnen Herr Merle (Kent), Herr Abmeyer (Gloster) und Fräulein Guinand (Goneriel), welche im Wesentlichen ihren Aufgaben gerecht wurden. Das Ensemble zeigte verschiedene kleine Lücken.

Im Lobe-Theater gelangten gestern drei Novitäten zur Aufführung, von denen zwei schon durch ihre Verfasser für unser Publikum ein specielles Interesse ausüben. Beide stammen aus der Feder einheimischer Autoren, welche machen, wie schon ihre Bezeichnung als „Schwank“ beweist, auf höheren literarischen Werth keinen Anspruch, zeichnen sich aber durch glückliche Erfindung und lebendige Durchführung aus und hatten sich eines ehrenvollen, wohlverdienten Erfolges zu erfreuen.

Die Vorstellung wurde mit dem Schwank: „Der letzte Termin“ von Oscar Justinus eröffnet, unter welchem Pseudonym sich ein durch sein anmutiges Talent für heitere Gelegenheits- und Scherzgedichte in weitesten Kreisen bekannter Bürger unserer Stadt verbirgt. Das Stück basirt wohl auf ziemlich gewagten Vorausezungen — namentlich dürfte ein Student von so fabelhafter Schüchternheit und Unbeholfenheit, wie er in diesem Stücke gezeichnet ist, in Wirklichkeit schwerlich auf irgend einer Universität zu finden sein — doch ist es reich an drolligen Situationen, frisch und lebendig durchgeführt und erhält die Zuhörer in unausgesetzter Heiterkeit. Die Herren Sprotte, Meery und Wilhelm und die Damen Wallberg und Nauen machten sich um die Aufführung verdient.

Der zweite Schwank: „Donnerstag“ von Ludwig Sittensfeld schildert sehr ergötzlich die Leiden eines jungen Ehepaars an seinem ersten Empfangsabende, und zeichnet sich, von einigen übrigens leicht zu vermeidenden Längen abgesehen, durch Humor und Witz vortheilhaft aus. Die Lösung des Mißverständnisses erfolgt in ebenso ungezwungenster als erhabender Weise. Zu besonderem Dank ist der Autor den Darstellern seines Stücks verpflichtet, namentlich ist Frau Nicolas als Pugmacherin Adelgunde Flatter durch die drastische Komik ihres Spieles zu unwiderrücklicher Heiterkeit hin.

Nach beiden Stücken erhielten reichlicher Beifall, die Verfasser wurden lebhaft gerufen, ohne jedoch diesem Hervorruf Folge zu leisten.

Den Beschluß bildete: „Der Besuch im Carcer“ von Ernst Eckstein. Die überaus günstige Aufnahme, welche seine Schilderungen aus dem Gymnastik-Leben in den weitesten Kreisen gefunden hatten, veranlaßten den Verfasser, diesen Stoff auch für die Bühne zu verwerten, und er hat dies mit ziemlichem Glück. Von irgend einer dramatischen Entwicklung ist in diesem Stücke selbstverständlich nicht die Rede, es besteht vielmehr nur aus einer bunten Aneinanderfügung toller Secundanerstreiche, die mitunter sogar recht bedenklicher Natur sind; immerhin aber ergibt man sich an diesen lustigen Reminiszenzen aus der Gymnastikzeit. Herr Heinemann gab den schrullhaften und heftigen, dabei aber herzensguten Gymnastaldirector Heinzelring ganz vorzüglich in Maske, Ton und Haltung und erntete für seine prächtige Leistung großen Beifall. Frisch und launig spielte Fräulein Pistor den übermütigen Wilhelm Kumpf und die jungen Damen des Lobe-

theaters repräsentierten seine Collegen mit mehr Anmut und Grazie, als sich eigentlich für Secundaner schick. ?

Das vor der Hand die Idee einer Vicekanzlerschaft des Herrn von Bennigsen aufgegeben sei und der Reichskanzler, Mangels einer Einigung mit den nationalliberalen Parteiführern, die Vicekanzlerschaft des Ministers Camphausen ins Auge sah, klingt im leichten Theile nicht eben wahrscheinlich, denn daß diese Stellvertretung den wirklichen Intentionen des Reichskanzlers wenig oder gar nichts nützt, bedarf keiner Aussöhnung. Dagegen muß freilich in dem seit Monaten dauernden Spiel der Anziehung und Abstoßung, welches zwischen Bismarck einerseits und Bennigsen u. Comp. andererseits stattfindet, die Abstoßung im gegenwärtigen Augenblick eine ziemlich weite Entfernung zwischen jenen beiden gelegt haben. Sonst würde die „Nationalliberale Corresp.“ nicht bereits mit so bestimmten Erklärungen über die Ablehnung der Steuervorlagen und mit Formulierung eines ersten vorläufigen Ultimatums hervortreten, dem vermutlich bei Fortsetzung jenes Spiels noch ein zweites und drittes folgen werden. Ob man dem preußischen Vorschlag einer Eisenzoll-Enquête auch mit der Absicht, die der Mehrzahl nach gegen Widerherstellung der Eisenzölle engagierte nationalliberale Partei unter sich zu entzweien oder zu erschrecken, in Verbindung zu seien hat, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls kann man mit einiger Spannung der morgen über die Steuervorlagen stattfindenden Debatte entgegensehen, die nach den Ankündigungen der nationalliberalen Offiziellen sich nur um volitische, nicht um technische Fragen drehen und „sozusagen in den Mittelpunkt der Krise führen wird.“ Aller Wahrscheinlichkeit nach wird, trotz jener Ankündigung ein oppositionelles Rencontre zwischen den Nationalliberalen und dem Reichskanzler morgen noch ausgeführt werden, vollends wenn der Abg. Lasker noch nicht an der Debatte wird teilnehmen können. Die Situation der Fortschrittspartei ist neulich im Reichstage bereits angedeutet; sie würde jetzt keinem Ministerium neue Steuern bewilligen; sie wird auch künftig Tabaksteuern keinem Ministerium bewilligen, noch weniger aber das Tabakmonopol. Günstig in der ganzen Entwicklung der „Kanzlerkrise“ ist für die liberalen Parteien die völlige Zerschaffung der Deutsch-Conservativen Partei. Dafür haben der Congress der deutschen Landwirthe und die daran anschließende Generalaussammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer wieder hinreichenden Beweis geliefert. Auf beiden Versammlungen waren fast nur die äußerste Rechte der Deutschconservativen vertreten; der bisherige Präsident der Steuer- und Wirtschaftsreformer, Reichstags-Abgeordneter Graf Udo von Stolberg, legte sein Amt nieder, da er (wie er schon im vorigen Jahre andeutete) sich in einer kleinen oppositionellen Minderheit befindet. Man ergibt sich in den allerentgegengesetztesten Vorschlägen zur Rettung des Grundbesitzes und zur Reform des Steuer- und Wirtschaftssystems, um sich dann in den unsicheren phrasenhaften Resolutionen ohne praktisch verwendbaren Inhalt einstimmig zusammenzufinden. Schließlich eine recht erfolgreiche Geldsammlung für die dem Untergang nahe Actiengesellschaft der „Niendorfschen deutschen Landeszeitung“, welche als Organ der Partei doch erhalten werden muß, obwohl diese mit ihr ganz und gar unzufrieden ist. Wahrlieblich, die Herren hatten Recht, in ihrer Versammlung keine nicht-agrarischen Berichterstatter zuzulassen: sie können das Licht der Daseinslichkeit nicht mehr vertragen. — Der Reichstags-Abgeordnete für den 5. württembergischen Wahlkreis — Eglingen-Urach — Posthalter a. D. Friedrich Reitter, langjähriger württembergischer Landtagsabgeordneter für seinen Heimathkreis Ellwangen, ist bei der Fraktion der deutschen Fortschrittspartei zunächst als Hospitant beigetreten. Im Landtag gehört er, wie der bereits seit 1874 der fortschrittlichen Reichstagsfraktion beigetretene Abg. des 9. württembergischen Wahlkreises Balingen-Rottweil, Fabrikant Schwarz, zur Volkspartei, deren rechter Flügel unter Führung des Reichsanwalts Desterlein sich in keinem grundsätzlichen Widerspruch mit der Fortschrittspartei befindet. Dass von den drei anderen, zur „Volkspartei“ gerechneten Reichstags-Abgeordneten noch der hessische Abg. Dr. Dechser für Mainz-Oppenheim dem Vorgange Reitter's folgen werde, wie behauptet wird, ist kaum wahrscheinlich. Holthoff, der Abg. für Frankfurt a. M. steht keinesfalls auf dem Boden der deutschen Fortschrittspartei.

Theaters repräsentirten seine Collegen mit mehr Anmut und Grazie, als sich eigentlich für Secundaner schick.

Die lebenden Fackeln des Nero.

Die Sonne ist im Verscheiden; ihre letzten Strahlen überhauchen den bleichen Marmor mit rosiger Gluth; ein leiser Schauer geht durch die Myrrhen- und Lorbeeräume. In die Säulengänge des kaiserlichen Palastes fließt das wolkenreine Blau des Himmels, mit den goldigen Bildern spielen weiche Lüste, und abendliche Schatten sinken auf den Hain.

Inmitten dieses seligen Friedens bereitet sich ein entzückliches Schauspiel vor. Vor dem Palaste sind hohe Pfähle in die Erde gerammt, um deren obere Enden man die Leiber lebender Menschen, bis zur Brust in pechgetränkter Stoffe gehüllt, geschürt hat. Christen sind es, welche auf Befehl des Kaisers der Anstiftung jenes furchtbaren Brandes bezichtigt wurden, der im Jahre 64 n. Chr. einen großen Thell der Stadt Rom in Asche legte. Auf Befehl des Kaisers sollen sie als incendatores urbis generisque humani hostes den Flammendorf erleiden; als lebende Fackeln sollen sie zu den Belustigungen des Gottes Nero leuchten!

Eben sind die Slaven beschäftigt, mit Kränzen und Laubgewinden die Pfähle zu schmücken, während sie mit rohen Säben und wilden Flüchen die unglaublichen Opfer verhöhnen; — da öffnet sich oben das marmorne Thor des Palastes, das zum Altane führt, und spult ein Heer von Sündern und Lastern aus: den Muttermord, Berrath und Heuchelei, die Lust und jedwede Lüge! Verbüßte Weiber, feile Senatoren, Hoffräulen, Prätorianer, Rosen im Haar und Schlangenbrut im Herzen, strohend in Prunkgewändern und goldenen Zierrathen, Nacken mit Elsbein weitefernd an Weise, schwelenden Knöpfen gleich entblößte Brüste — wie ein herausgeschüttetes Meer stürmt es die Stufen zu der Plattform nieder, dem Cäsar nach, dem Gott der Götter — Nero! Vier Nubier tragen seine Sänfte, zu deren Schmuck die Gründe der Erde und die Tiefen des Oceans ihrer Schätze herabwurden. Ihm zur Seite ruht, müde vom Genusse, die schönste Sünde, Poppea Sabina. In denselben Augenblick stürzt aus den Hallen des Erdgeschosses der lärmende Trost des Hoffgesindes: Gladiatoren, Tänzerinnen, Fidenspieler, Histrionen, der wilde Kurve und der Sohn der Wüste, trunkenen Dirnen und gluthäutige Römerweiber, mädelhafte Junglinge und alte Kappler — ein wahnsinniges Gewirre! Jetzt neigt der Cäsar das Haupt, unmerklich fast, der Palast-Präfect tritt an den Rand des Altans und gibt das Zeichen mit dem rothen Tuch; — die Fackeln flammen auf, Lichthelle breitet sich über den Park, und in den Lärmen und Lachen der zuschauenden Volksverbände mischt sich das Wehgeschrei der brennenden Märtyrer

Dies ist der Stoff des Gemäldes, dessen riesige Dimensionen die große Wand des Sitzungssaales im Ständehause einnehmen: Henry Siemradzki's: „Lebende Fackeln des Nero“. Freilich währt es eine geraume Zeit, ehe das Auge aus dem verwirrenden Figurenreichtum, aus dem blendenden Glanze der Costüme, Stoffe und Geschmeide, aus dem kühnen Aufbau der Marmorwände, Säulen und

Deutschland.

Wien, 21. Febr. [Leo XIII.] Nochmals Bismarcks Rede. Die Wahl Pecel's, zu der auch die vier Kardinäle Österreichs und Ungarns — Kutschler, Fürst Schwarzenberg, Primas Simor und Mihalovic — redlich das Ihre beigetragen, wird hier kaum weniger befällig aufgenommen, als in Rom. Di Pietro als Kandidat der Fraktion im Conclave, die eine Aussöhnung mit Italien will, hatte nicht nur von vornherein keine Chancen. Es erscheint auch sehr zweifelhaft, ob grade in dem Momente, wo die Dinge im Oriente spruchlos werden, eine definitive Versöhnung zwischen Vatikan und Balkan, die den König Humbert aller heimischen Sorgen vollständig entlasten würde, gerade in österreichischem Interesse wäre. Dies letztere ist voll und ausreichend gewahrt durch das Unterlegen derjenigen Fraktion, die unter Manning, Ledochowski, Canossa die Ueberseidlung des Conclave nach Malta beantragte, um dort die Wahl eines Intrusgenten zum Nachfolger Pio Nono's durchzuführen, der dann den diplomatischen Wirrwarr noch vermehrt hätte, indem er auch die Kirchenstaatsfrage auf die Tagesordnung gebracht und dem Kampf des Syllabus gegen die moderne Weltanschauung vollends zum Siegen oder Brechen getrieben hätte. Es wäre ein gar böses Omen für den Kongreß gewesen, wenn man hätte befürchten müssen, daß sich dort — um ein Wort Andrássy's zu gebrauchen, natürlich ein Wort aus früherer Zeit, die fast zwei Jahre hinter uns liegt — „auch noch andre Kranken anmelden“, z. B. ein Papa-Re, der von Malta aus das Patrimonium Petri reclamirt, wie ja in Ihrem Reichstage schon Herr v. Komterowski die polnische Frage angemeldet hat! Die projectirte Lösung: ein gewaltiger Papst in vorgeschrittenen Jahren, aber noch mit hinlänglicher Energie, um den status quo sowohl den Mächten als auch den Jesuiten gegenüber aufrecht zu erhalten — war daher für Österreich die beste. Und daß sie auch erreicht worden ist, geht am klarsten aus dem Umstände hervor, daß der 68jährige Pecel, der sein Alter noch sehr aufrecht trägt, so wie er gerade um seiner Thaikraft willen von Antonelli als gefürchteter Rival in den Provinzen und später auf der Brüsseler Nuntiatur von Rom ferngehalten ward. . . Daß eben der heilige Leo XIII., es war, der jene Richtung auf alle Weise vorbereitete. Er bereitete als Camerlengo im Conclave den Intrusgenten eine Niederlage; er vereinbarte die Maßregeln zum Schutz der Leichenfeier und des Conclave mit den königlichen Behörden ganz im Sinne des Garantiegesetzes; er dankte den Botschaftern für ihr Anerbieten, ihre Flaggen über dem Vatican aufzuhissen zu lassen; er schnitt den theoretischen Streit wegen der Exclusio ab, indem er den Mächten gegenüber die Bürgschaft dafür übernahm, daß das Conclave ihnen keinen Anlaß bieten werde, das beanspruchte Privilegium praktisch auszusuchen. — Unsere nichtoffiziösen Blätter bleiben dabei, daß klar „ohne Jähne und Hörner“ in der Bismarck'schen Rede nur eines ausgedrückt sei, die unerschütterliche Freundschaft Deutschlands mit Russland: und daß sich damit die rein persönlichen Momente in seinen guten Beziehungen zu Abrássy gar nicht in Parallele stellen lassen!

Provinzial-Befreiung.

Breslau, 29. Februar. [Tagesbericht.]

[Entziehung des Jagdscheins.] Ein Jagdpächter war durch gerichtliches Erkenntnis zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurtheilt worden, indem der Richter als feststehend angenommen hatte, daß der Verurtheilte in gefährlicher Nähe von Gebäuden gesessen und an einem Orte, an welchem er zu jagen nicht berechtigt, die Jagd ausgeübt habe. Vor Eintritt der Rechtsstrafe dieses Erkenntnisses nahm der Landrat dem Jagdpächter den erst kurz vorher ertheilten Jagdschein wieder ab. Eine von Letzterem hiergegen gerichtete Klage wurde vom Bezirks-Berwaltungsgesetz zurückgewiesen, weil die Berechtigung zur Entziehung des Jagdscheins aus § 15 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 folge und der Zweifel, ob nicht die Entziehung nur auf Grund rechtskräftiger Bestrafung wegen Entgegenhandelns gegen die Jagdgesetze ausgeübt werden dürfe, sich durch die inzwischen eingetretene Rechtsstrafe des Strafurtheils erledige. Diese mit

der Rechtsstrafe angegriffene Entscheidung hat das Ober-Berwaltungsgesetz aufrecht erhalten und hierbei ausgeführt, daß im § 15 c. allerdings nur der Ausdruck „Berechtigung“ des Jagdscheins zu finden sei, dessen ungeachtet aber die Bestimmung des § 15 dahin gehe und auch von den bisher zur Handhabung des Gesetzes berufenen Behörden so aufgefaßt werden sei, daß ein Jagdschein nicht blos verfaßt, sondern ein bereit ertheilter auch wieder entzogen werden könnte. Nebendies sei jeder Zweifel darüber durch den § 93 des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876 declaratorisch dadurch gelöst worden, daß dort die Verfaßung und die Wiederabnahme der Jagdscheine zusammengestellt wären und die Entscheidung über die Berechtigung hierzu den Bezirks-Berwaltungsgesetzen übertragen wäre. Das ferner allerdings nicht unberechtigte Bedenken, ob nicht, da der § 15 des Jagdpolizeigesetzes von „Bestrafung“ spricht, hierunter eine rechtskräftige Verurtheilung verstanden werden müsse, habe durch die noch vor Erlass des angefochtene Erkenntnisses eingetretene Machtkraft des gerichtlichen Strafurtheils seine Erledigung gefunden, so daß dem Baudirektor die Verlezung des bestehenden Rechts nicht zum Vorwurfe gemacht werden könne.

[Mustierung von kriegsdiensttauglichen Pferden und Fuhrwagen.] Es ist höherer Ort auf Grund des § 1 des Jagdpolizeigesetzes vom 12. Juni 1875 eine Mustierung der kriegsdiensttauglichen Pferde zum Zwecke der Deurteilung angeordnet worden, ob der auf die Kreise repartirte Bedarf an Mobilmachungspferden innerhalb der Kreise ohne Schwierigkeit ausgebracht werden kann. — Die Mustierungscommission für den Kreis Breslau besteht aus dem Major Fehr v. Nichtshofen vom 1. Schles. Husaren-Regiment Nr. 4 und dem Landrat des Kreises Breslau, Grafen Harbach. Das Mustierungsgebläß wird in der Zeit vom 4. bis 10. März d. J. abzuhalten werden. — Gleichzeitig mit der Wiedermusterung wird die Besichtigung einiger Exemplare der im Falle einer Mobilmachung gegen Barzahlung zu Fuhrwagen-Colonnenwagen zu stellen den geeigneten Fahrzeuge stattfinden.

[Deichamtsfizierung des Breslau-Odervorstädtischen Deichverbandes.] Unter dem Vorstehe des Herrn Deichhauptmann Rodel stand am Mittwoch, den 20. Februar, Nachmittags um 4 Uhr, die erste diesjährige Vereinsfizierung statt, wozu sämtliche Deichdeputierte und Deichgeschworene erschienen waren. Der Magistrat war durch den Herrn Stadtrath Dr. Fintelmann vertreten. Nachdem der Vorstehe die Sitzung eröffnet, gelangte die Rechnungslegung vom Jahre 1877 zum Abschluß. Durch drei Mitglieder wurden die zur Amortisierung eingelösten Obligationen, sowie die im Jahre 1877 ausgezahlten Coupons im Betrage von mehreren tausend Mark nach vorheriger Revision und zweimaliger Durchzählung verbrannt. Hierauf wurde die Auslösung der für dieses Jahr zur Amortisierung bestimmten Obligationen in Höhe von 2900 M. vorgenommen. — Der Stadtbauinspektor Herr Eckeler, welcher in der Herstellung des Vereines als Deichinspector gewählt worden war, hat die auf ihn gefallene Wahl angenommen, und da inzwischen seine Berechtigung von Seiten der Regierung erfolgt, so konnte heute seine Vereidigung durch den Vorstehe, Herrn Deichhauptmann Rodel, erfolgen. Zu Neuboissern wurden die Herren Andrej und Priessmuth, zu Repräsentanten die Herren Auff und Baumann wiedergewählt, und erklärten sich dieselben bereit, die Wahl anzunehmen. — Den wichtigsten Punkt der Sitzung bildete die Beschlusffassung über den Verlauf einer Strecke abgetragenen Deiches. Der Vorstehe ertheilte für diesen Gegenstand mehreren der Anwesenden das Wort, bei welcher Debatte drei Anträge eingebracht wurden: der erste vom Fabrikbesitzer Herrn G. Hoffnauer. Derselbe erinnert daran, daß der Deichverband im vorigen Jahre beschlossen habe, die ganze, aus einem Flächeninhalt von 87 Ar bestehende Strecke des abgetragenen Deiches an den Magistrat, resp. die Commission der dritten Gasanstalt zu dem billigen Preise von 10,000 Mark zu verkaufen. Die genannte Behörde wünschte aber nur eine Teilstrecke von 26 Ar zu acquieren. In Erwägung dieses Umstandes möge eine dreigliedrige Commission erwählt werden, welche sich an Ort und Stelle informiren möge, ob dem Deichverband durch diesen Verlauf Vortheile oder Nachtheile entstehen können und ob bei einem Verlaufe von 26 Ar der Rest der Theilstrecke entwertet würde. Der zweite Antrag wurde durch Herrn Stadtrath Fintelmann dabey gestellt, dem Magistrat den gewünschten Theil von 26 Ar läufig zu überlassen, und mit sehr warmen Worten zur Annahme empfohlen. Der dritte Antrag stellte der Vorstehe, Herr Deichhauptmann Rodel, dahin gehend, nur die ganze, in der Nähe der dritten Gasanstalt belegene Strecke, welche der Deichverband besaße, dem Magistrat zum Preise von 10,000 Mark zu überlassen und auch noch einen dem Deichverband gehörigen andern Theil von ¼ Morgen Größe für denselben Kaufschilling zuzugeben. — Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurden die ersten beiden Anträge abgelehnt, der letzte Antrag dagegen angenommen.

[Höhenlage einiger schlesischen Städte.] Die Nr. 7 der Beröffentlichung des k. deutschen Gesundheitsamtes bringt ein Verzeichniß der Städte, über welche berichtet wird, mit Angabe ihrer absoluten Höhenlage, nach Mittheilung des Generalstabes der Armee. Die angegebenen Höhen beziehen sich auf das Mittelwasser der Ostsee bei Neufahrwasser. Dasselbe

liegt 3,524 M. über dem Nullpunkt des Pegels daselbst und 0,011 M. über dem Nullpunkt des Pegels zu Amsterdam. — Unter Oder- und Warthe-Gebiet liegt höher als das Oderflüßenland, das sächsisch-märkische Tiefland, das Nordseeflüßenland und die niederdeutsche Niederung. Am höchsten gelegen ist im unteren Oder- und Warthe-Gebiet: Königshütte (NB. es ist hier nur von Städten die Rede, die mehr als 15,000 Seelen haben) mit einer Höhe über den oben angegebenen Meeresspiegel von 279 Meter. Dann folgt: Beuthen O.S. mit 276 Meter. Dann Schweidnitz mit 246,5 M. — Neisse mit 208,4 M. — Ratibor mit 182,4 M. — Brieg mit 146,2 M. — Liegnitz mit 122,5 M. — Breslau mit 117 M. — Posen mit verschiedenen Höhen von 58 bis 81 M. — Gr.-Glogau mit 77,2 M. — Landsberg a. d. W. mit verschiedenen Höhen von 22 bis 66 M. — und Bromberg mit ebenfalls variierenden Höhen von 46 bis 66 Meter.

* [Vom Löbe-Theater.] Auf Aufforderung vieler Freunde Carl Helmerding's in Breslau wird der beliebte Komiker vor seinem gänzlichen Rücktritt von der Bühne hier noch einige Male auftreten.

- [Der Breslauer Orchester-Verein] wird in seinem, nächsten Dienstag, stattfindenden 10. Abonnements-Concerte 3 Nummern aus dem Ring der Nibelungen von Richard Wagner zur Aufführung bringen. Da ein mehrmaliges Anhören Wagner'scher Compositionen deren Verständnis wesentlich erleichtert, so machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß die Generalprobe am Dienstag, den 26. Februar, Vormittags 10 Uhr, gegen ein Entrée von 1 Mark besucht werden darf. Die Eintritts-fee für diese Generalprobe steht der Unterstützungskasse der Breslauer Musiker zu.

* [Die Ausstellung] des Colossalbildes von Henri Siemiradzki: „Die lebendigen Fäden des Nero“ wird, nach einer von dem Künstler jetzt eingegangenen telegraphischen Erlaubnis noch einige Zeit verlängert werden, da jedoch in großen Saale des Ständehauses am 28. Februar und 1. März eine Sitzung stattfindet, so bleibt die Ausstellung am 27. und 28. Februar und 1. März geschlossen.

* [Austria.] In der am 17. c. unter großer Mitgliederbeteiligung abgehaltenen jährlichen Generalversammlung wurden die Herren: Dr. med. Höning, Director Hirschmann, die Kaufleute Rosenfeld, Krämer und Fischhoff, Studiosus Spielmann, Restaurateur Schwarz sowie die Kaufleute Herold und Fröhlich in den Vorstand gewählt. — Der Jahresbericht ergab eine Einnahme von 735 Mark, wogegen 708 Mark auf Unterstützungen notleidender Landsleute verausgabt wurden, wobei aber kaum dem dringendsten Bedürfnisse abgegeben werden konnte. Um der Unterstützungsstiftung halbwegs genügen zu können, bedarf der Verein eines Fonds, welcher ihm zu diesem Zweck einen Zinsbetrag liefert, indem die Mitgliedsbeiträge allein nicht ausreichen. Die Belastung des angestrebten Fonds hat sich der neue Vorstand zur Aufgabe gestellt. — Geschlossen wurde noch, daß 7. Sitzungsfest Sonnabend den 2. März c. im Saale des Hotel de Silesie durch Souper mit Ball zu feiern. Die Einweihung der funktionsstiftenden Doppel-Fahne, welche sich der Verein durch Extrabeiträge der Mitglieder anschaffte und welche künftig den Beifall Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta gefunden, erfolgt am 18. August c. als am Geburtstage des Kaisers Franz Joseph von Österreich-Ungarn.

* [Gabelsberger-Stenographen-Verein.] Das am vergangenen Sonnabend gefeierte Fest des Geburtstages Gabelsbergers fand eine starke Beteiligung. Nachdem bereits am Donnerstag vorher Herr Hector Heidler im Vereinslokal vor zahlreicher Versammlung eine Festrede gehalten, wurde das eigentliche Fest am Sonnabend durch die von mehreren Gästen, höchst geschätzten Dilettanten, meisterns vorgetragene Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ eröffnet, worauf die zweite Vorstufe des Vereins, Herr Krausmann Bruck, eine mit viel Beifall aufgenommene Ansprache hielt. Hierauf folgte Tanz, dann ein gemeinschaftliches Mahl, nach demselben begannen die künstlerischen Vorträge mit zwei von Gästen des Vereins höchst gelungenen executiven Musikkünsten für Cello und Clavier. Hierauf folgte das von zwei Vereinsmitgliedern unter allseitiger Heiterkeit und großem Beifall aufgeführtene Genrebild: „Fünfzehn Minuten vor dem Scheindungstermin.“ Hiermit endeten die künstlerischen Genüsse des Abends und Terpsichore begann nun wieder ihr fröhliches Regiment zu führen.

L. [Der Bau des Circus Nero] wird rüstig gefördert. Das umfangreiche Gebäude ist bereits eingedeckt, auch sind die Wände mit Ziegeln ausgelegt. Zur Zeit arbeitet man am inneren Ausbau.

** [Unattività.] Bekanntlich hat der Rechte Oder-Bezirkverein das Polizei-Präsidium erfuhr, anzuordnen, daß alles Fuhrwerk bei der An- und Abfahrt von der Universitätsbrücke sich nur im Schritt bewege. Diese Anordnung ist eine notwendige Folge der anderen Anordnung: daß alle Passanten sich nur auf der rechten Seite der Brücke bewegen dürfen. Die Fußgänger müssen in Folge dieser Anordnung sehr oft den Fahrdamm am Anfang und Ausgang der Brücke kreuzen und somit müssen unvermeidlich sich Unglücksfälle ereignen, da von drei Seiten her das Fuhrwerk zur Brücke ankommt und nach eben so viel Richtungen abfährt, wenn nicht eben diese An- und Abfahrt in langsamem Schritt geschieht. Das Polizei-Präsidium hat diese Gründe wohl gewürdigt, die erbetene Maßnahme für zweckmäßig befunden und den Magistrat ersucht, am Anfang und Ausgänge der Brücke

Treppen diesen Vorgang heraussindet. Lange irrte es fassungslos über die Leinwand von einem Bilde zum andern. Zunächst hastet es an dem bunten Treiben des Hofgesindes, dann eilt es zu den aus dem Hintergrunde rechts hervortretenden Köpfen der beiden Märtyrer, um bald wieder weiter zu schweifen nach dem in verschwommenen Umrissen sich darstellenden Menschenstrom auf der oberen Treppe und endlich unberedigt und müde zu der unteren Gruppe, die mit ihrer Fälle charakteristischer Figuren den Bodengrund links aussüßt, zurückzukehren. Hier ruht es denn auch immer von der anstrengenden und ziellosen Wanderung aus, die es von Zeit zu Zeit nach den oberen Regionen der Hoschargen und den lebenden Fackeln antritt, wenn der verlangende Sinn es dahin treibt.

Damit ist zum Theil schon das Urtheil über das Gemälde als künstlerische Composition gesprochen. Es ist eine Aufföllung historischer Bilder mit allem Pomp und wollüstigen Zauber eines kaiserlich-römischen Hofstaates, aber es ist kein einheitliches Bild, am allerwenigsten ein historisches Bild. Das Nebensächliche gewinnt Hauptbedeutung; weder Nero noch die Märtyrer bilden den Mittelpunkt des Gemäldes; es ist überhaupt kein Mittelpunkt vorhanden, sondern jede Gruppe bildet für sich eine selbständige Scene, die mit der anderen in keinerlei innerem Zusammenhange steht.

Wenn die bloße Erscheinung das Wesen der bildenden Kunst ausmache, so würde man nicht ansehen, diesem monumentalen Tableau einen ersten Platz in der Malerei zuweisen; aber es ist noch ein zweites Element erforderlich, welches die Erscheinung durchdringen muß, um die Wirkung eines Kunstwerkes hervorzubringen — das ist der geistige Gehalt. Eine erzeugt nur ein stoffsches Interesse, sie nimmt unsere Phantasie gefangen und erweckt unsere Sinnlichkeit, während die künstlerische Interesse in der Erregung des ganzen inneren Menschen, in der Befriedigung des Gedanken- und Empfindungslebens besteht.... Was wir hier sehen, sind Gartenscenen aus der römischen Kaiserzeit, eine Nacht am Hofe Nero's. Wollte der Maler diesen Vorgänge, eine künstlerische Bedeutung verleihen, so bedurfte es nicht etwa der Hinzufügung des Symbolischen, wodurch Kaulbach dem psychologischen Mangel seiner geschichtlichen Compositionen abzuheben suchte, sondern er mußte vielmehr durch die Handlung selbst dem geschichtlichen Gedanken Ausdruck geben. Nach seiner Intention, die sich leider nur aus der Umschrift des Bildes erkennen läßt, sollte dieses den Sieg der christlichen Idee über die machtvorhangende, in Sünden faulende heidnische Welt darstellen: Et lux in tenebris lucet et eam tenebrae non comprehenduntur! Aber wo ist die geistige Brücke, die von dem verschwörerischen Glanz des Kaiserhofes zu den schmerzzerissen Leibern der christlichen Märtyrer hinführt? Was hat der Maler gethan, um uns die Parallele zwischen dem lasterhaften Heidenhun und den siegenden Glaubensstärke des Christenthums nahe zu führen und das Bewußtsein von dem Wollen einer höheren Idee in uns wachzurufen? Nichts! Das Auge entzückt sich an den schönen Formen, an den weichen Linien und dem blendenden Schimmer; der künstlerische Sinn verweilt mit Begehr an dem verschwenderischen Reichtum von interessanten Figuren, ihre geschickte Anordnung in den einzelnen Gruppen zieht ihn an, er bewundert den wundersamen Zauber der blühenden Frauengestalten,

den Schwung und die Freiheit ihrer Umrisse und die seine Individualisierung der männlichen Erscheinungen; während eine lüsterne Phantasie, an den sinnlichen Reizen dieser begehrlichen Weiber, der blenden Pracht dieser Gewänder, dem schwelgerischen Aufwande von Edelsteinen, Marmor und Gold sich herauslöschend, reichliches Genüge findet; — aber wenn wir uns abwenden von diesem glänzenden Chaos, wird nichts von dem ergreifenden, gewaltigen Eindruck in uns sein, den das wahre Kunstwerk in unserer Seele zurücklassen muß!

Schon wiederholt haben wir an dieser Stelle Gelegenheit genommen, auf den Niedergang der historischen Malerei aufmerksam zu machen. Auch dieses Bild beweist, daß bei den Modernen das historische Costüm die historische Idee ersezten muß, und daß an Stelle einer einheitlichen Composition die Aufzöllung eines mit berauschender Sinnlichkeit vorgetragenen Details theatralischer Scenen und Gruppen getreten ist. Wir sehen Coulissee statt Wirklichkeit, Gewänder statt Menschen, pathetischen Ausdruck statt gedanklichen Inhalt, — kurz dasselbe, was in der Schauspielskunst durch das Principe der Meininger charakterisiert wird.

Damit glauben wir die Flecken dieser Bildsonne gekennzeichnet zu haben: das Fehlen jedes geistigen Gehaltes und die Schwäche des malerischen Gesamteindrucks. Sie machen, daß dieses mit einem bewundernswerten Ausgebot von technischen Mitteln, von coloristischer Virtuosität und riesenhaftem Fleiß aufgeföhrte Gemälde in eine Reihe gestellt werden muß mit jenen Costümhistoires, wie sie Makart malt, denen es an Farbenzauber wenig nachgiebt, die es aber an Correctheit der Zeichnung weit übertrifft, wenngleich auch hier dem kritischen Blicke manches anatomische und bauliche Rätsel sich zeigt. Einen höheren Rang wird es unseres Erachtens nicht beanspruchen können, trotz der genialen Darstellung der Einzelgruppen, welche die außerordentliche Begabung eines Künstlers zeigt, von dem wir das Höchste in der Kunst erwarten dürfen. Im Allgemeinen aber legt das Bild ein glänzendes Zeugnis ab von der großartigen Technik und Farbengewaltigkeit der modernen Maler, in der es unzweifelhaft einen ersten Platz einnimmt.

J. W.

H. Berlin, 20. Febr. [Die Doppelhochzeit.] Das offizielle Festprogramm erhielt heut in dem Galadiner und der Galaver auf seinen Abschluß. Das Interesse des Publikums war durch die Ereignisse der letzten Tage noch wenig geschwächt und auch heute hielten große Menschenmassen die Trottoirs unter den Linden und den Schloßplatz besetzt, um die nach dem Schloß fahrenden Herrschaften zu sehen. Zu dem Galadiner, welches im Weißen Saale stattfand, hatten im Wesentlichen dieselben Personen Einladungen erhalten, welche an dem Gottesdienst in der Schloßkapelle teilnahmen. Auch heute hatte sich der Reichsanzler entschuldigen lassen, jedenfalls mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit, die ihm in der gestrigen Reichstagssitzung nicht einmal gestattete, seine Rede in ihrem ganzen Verlauf stehend zu sprechen. Im Uebrigen verließ das Diner programmatisch und wie in Hufeisenform angelegte Tafel gewohnt, wie gewöhnlich, einem eben so prächtigen wie verlockenden Anblick. Die große Zahl der Gäste hatte sich schon versammelt, als um 4 Uhr die Allerhöchsten Herrschaften erschienen und an der Längstafel vor dem Thron Platz nahmen. Das Arrangement der Tafel war so getroffen, daß in der Mitte sich der Kaiser mit der Königin von Belgien zu seiner Rechten niederließ; zur Rechten schlossen sich ihnen an der Prinz von Wales, Prinzessin Albrecht, der Großherzog von Baden und die Großprinzessin von Hohenzollern. Links vom Kaiser hatte die Kaiserin Platz genommen und in weiterer Reihenfolge der König von Belgien, die Groß-

herzogin von Baden, der Großherzog von Hessen, die Herzogin von Anhalt und der Herzog von Connaught. Vis-à-vis den genannten Allerhöchsten Herrschaften nahmen die Mitte der Tafel die beiden neuvermählten Paare ein, rechts der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, links der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg. Der Kronprinz saß zur Rechten seiner Tochter Charlotte, und weiterhin die Prinzessin Friederich Carl und der Großherzog von Oldenburg. Links vom Erbgroßherzog folgten die Großherzogin von Oldenburg, der Herzog von Sachsen-Meiningen, die Kronprinzessin und der Prinz Friedrich Carl.

Die Allerhöchsten Damen waren in elegantester Gesellschaftskleidung erschienen. Die Kaiserin trug ein weißes Atlaskleid mit carminrotem Sammet verbrämt, und darüber eine ebenfalls carminrothe, reich mit Gold gestickte und mit Hermelin besetzte Schleife. Die Königin von Belgien war in schwerer gelbseidener Robe erschienen, die Kronprinzessin in einer lila, mit Silber gestickten Atlasrobe und gleichfarbiger Schleife, die Erbprinzessin von Meiningen in blaueidener Tüllrobe und mit einer Sammelschleife, die mit Rosenbüscheln und Federnbesatz verziert war und die Erbgroßherzogin von Oldenburg in weißleidem Unterkleid mit Goldfüllspitzen und rother Sammelschleife mit Goldstickerei. — Der Kaiser trug die große Generalsuniform und einen belgischen Orden.

In der eigentlichen Hoffest waren nach beiden Seiten hin noch die Bläse der übrigen fürstlichen Personen, die wir nicht einzeln genannt haben und der beiden Botschafter Graf Caroly und Lord O'Donnell. Die übrigen Gäste, die Minister, die Präsidien des Reichstages und Landtages, die Generalfeldmarschälle, die Räthe erster Classe u. s. w. placirten sich an den beiden Querstufen. Wir erwähnen von den Erschienenen besonders den Grafen Molte und die Minister von Preßsch

(Fortsetzung.)

gesellen Lude eines Sonntags einmal nach den Bichelsbergen gegangen. Derselbe bat mich auch in Charlottenburg freigelassen. Er ist mir aus diesem Spaziergange verschwunden und ich habe ihn seit dieser Zeit auch nicht mehr wiedergetroffen. — In ähnlicher Weise äußert sich der frühere Zellengenosse des Thürolf, Arbeiter Schmidt. Derselbe ist jetzt 32 Jahre alt und schon zwölf Mal wegen Diebstahls bestraft. Im Monat December 1877 ist derselbe wegen schwerer Urturdenfälschung mit drei Jahren Zuchthaus bestraft und verbüßt augenblicklich seine Strafe im Kloster Zellen-Gefängnis. Vom Präsidenten über diese seine Strafe befragt, antwortet er: „Zwar, mit 3 Jahren Zuchthaus, aber ich bin unschuldig.“ (Große Heiterkeit.) — Der Zeuge Schmidt befürchtet: Ich saß mit Thürolf seit seiner Einlieferung in einer Zelle zusammen. Einige Zeit saß auch Sperlich bei uns. Ich sagte dem Thürolf: ich hätte schon fünf Jahre Zuchthaus gehabt, nun werden sie mich wohl auch wieder auf zehn Jahre „einsetzen.“ Thürolf hatte um deshalb zu mir Vertrauen und nun erzählte er mir, daß er dem Briefträger aufgelauert, um ihn falt zu machen. Sein erstes Geschäft sei schlecht gewesen. Er mußte darauf seinen Liebhaber zum Färben geben, weil dieser Kleider hatte und auch seinen dadurch ruinierten Anzug fortwerfen. Weiter erzählt der Zeuge das bereits von Sperlich mitgeteilte Rencontre mit Lude. Eines Tages habe er ihn gefragt: ob die Geschworenen Jemanden verurtheilen können, der nichts gestanden. Darauf habe er geantwortet: „Na, ich denke, Sie haben gestanden?“ — Ja, antwortete Thürolf, die Sache mit dem Briefträger, wobei ich enttarpt worden bin, aber nicht die Sache von der Sabatzy, in welcher Sache ich mehrfach Vorstellung gebaht. Ich werde auch in dieser Sache nichts eingestehen; ich will meinen Eltern keine Schande machen.“ Er (Zeuge), habe darauf geantwortet: Nun, wenn Sie als der Thürolf recognoscirt werden, dann können Sie auch ohne Eigentum verurtheilt werden. Darauf habe Thürolf geantwortet: „Bis jetzt hat mich noch Niemand recognoscirt, und es wird mich auch Niemand recognoscieren können. Wir haben uns über den Sabatzy'schen Mord unterhalten und da sagte einmal Thürolf: Da geht ja doch ein Hausschlüssel in das Haus; die Sabatzy kann doch nicht allein in diesem Hause gewohnt haben.“ Während des Schlafes sprach einmal Thürolf: „Du, Du, hast Du auch Alles, die Ode kommt; na Rutscher zu.“ Der Angeklagte schien zu merken, daß er (Zeuge) ihn ausschören wollte. Er geriet deshalb mit ihm in Streit und habe gedroht, ihn mit einer Schere niederzustechen. Er habe gesagt: „Wenn ich nicht schon in einem Morde drin liegen möchte, dann würde ich Dir sicher die Schere in den Leib reißen.“ Der Zeuge habe abdann ersucht, ihn von Thürolf, sowohl von der Zelle, als auch vom Spaziergange zu trennen. — Präsident: Nun, angestellter Thürolf, was sagen Sie dazu? — Angeklagter (mit grüblerischer Ruhe): Das ist alles Schwund. (Große Heiterkeit.) — Hier tritt gegen 12 Uhr Mittags eine Pause von 20 Minuten ein.

Gegen 1½ Uhr Mittags beginnen die Verhandlungen von Neuem. Das Auditorium ist inzwischen mit einem äußerst gewählten Damen- und Herren-Publikum drückend voll geworden. Es herrscht in Folge dessen im Saale eine drückende Schwüle. — Der nunmehr vernommene Zeuge, Tischlermeister Kohl, befürchtet: Thürolf arbeitete bei mir im Jahre 1875 und abdann wieder im Jahre 1877; das letztere Mal jedoch blos für Rechnung des alten Priesters. Er konnte um deshalb in die Werkstatt kommen und gehen, wann er wollte. Er ist auch bisweilen um 10 Uhr Vormittags schon aus der Werkstatt gegangen und erst um 4 Uhr Nachmittags wieder gekommen. Ich glaube mich zu erinnern, daß Thürolf am 6. April Mittags gegen 12 Uhr fortgegangen und um 1½ Uhr wieder gekommen ist. Ganz genau weiß ich dies jedoch nicht. Blutige Sachen habe ich bei Thürolf nicht gesehen, ebenso auch kein blaues Arbeitshemd oder eine seidene Mütze. Das vorliegende Messer ist zum Schneiden von Fournituren wohl geeignet; der vorliegende Hammer ist bei Tischlern jedoch nicht gebräuchlich. — Die Frau Kohl äußert sich vollständig wie ihr Gatte. Ebenso äußern sich die Tischlergesellen Wirth und Biegler, die mit dem Angeklagten bei Kohl zusammen gearbeitet haben. — Frau Fischer: Thürolf wohnte bei mir in der Zeit vom 1. Februar bis 1. Mai 1877. Den Hammer habe ich bei ihm gesehen, aber nicht blaue Arbeitshemden und eine seidene Mütze. Blutige Kleider habe ich beim Angeklagten nicht bemerkt. Der 6. April ist mir absolut nicht mehr erinnerlich; ich weiß blos, daß mir Thürolf eines Nachmittags erzählte: In einem in der Königsstraße belegenen Laden sei eine alte Frau erschlagen worden. Thürolf erzählte mir dies mit der größten Ruhe. — Frau Kopla, die Mätterin des Angeklagten, weiß nichts Neues zu berichten. Sie habe weder ein blaues Arbeitshemd, noch eine seidene Mütze bei dem Angeklagten gesehen. — Die Tischlergesellen Rippold und Kremmstroh, die im Jahre 1876 mit dem Angeklagten beim Tischlermeister Jägel, Waldemarstraße 46, gearbeitet, befürchten ebenfalls, daß bei Thürolf kein blaues Arbeitshemd oder Mütze gesehen haben. Der Thürolf'sche Schraubenhammer sei bei den Tischlern nicht gebräuchlich. — Frau Mengmeyer: Ich wohne gegenüber dem Hause Königsstraße 89 und sah am 6. April, zwischen 10—11 Uhr Vormittags einen Menschen sich vor dem Hause der Frau v. Sabatzy in verdächtiger Weise umherstreifen und den Laden der Frau v. Sabatzy betreten. Derselbe hatte einen dunklen Rock an und machte den Eindruck eines Bettlers. — Fräulein Geier: Ich wohne in der Königsstraße 87 und hatte Gelegenheit, am 6. April 1877, sowohl am Nachmittage gegen 5 Uhr, als auch gegen 7 Uhr Abends vor dem Sabatzy'schen Laden vorüberzugehen. Gegen 5 Uhr habe ich an dem Sabatzy'schen Laden keine Wahrnehmungen gemacht. Gegen 7 Uhr Abends begann es zu dämmern, die Straßenlaternen brannten bereits, da sah ich einen Mann aus dem Hause des Hauses Königsstraße 85 herausstürzen. Derselbe fiel mir durch sein schenes Wesen auf. Er eilte hörnstrids nach der Neuen Jakobsstraße, dort an der Ecke blieb er einen Augenblick stehen und wischte sich mit einem weißen Taschentuch die Stirn. Der Mann hatte die Figur und Größe des Angeklagten, einen etwas schlaffen Gang, eine hellgraue Hose, ein kurzes Jaquett und einen blonden Schnurrbart. Er hatte mit dem Angeklagten Ähnlichkeit. — Staatsanwalt Westendorff: Ich glaube, daß dies der Thürolf gewesen ist. — Berthevidiger: Das glaube ich nicht. Der Gerichts-Secretair Dubenzig und seine Geistlichen passten am 6. April 1877, Nachmittags gegen 6—7 Uhr, die Königsstraße. Vor dem Hause Königsstraße 85 begegneten sie einem verdächtig aussehenden Menschen mit schwarzem Anzuge, dessen Beschreibung auf den Angeklagten jedoch nicht paßt. — Alsdann wird eine Aussage des in London commissarisches vernommenen Landschaftsmalers Meddeburg verlesen, der ebenfalls am 6. April 1877, Mittags gegen 1 Uhr, an der Ecke der Königsstraße und Ohngasse, einen ihm verdächtig aussehenden Menschen gesehen habe. Die von dem Zeugen gemachte Beschreibung trifft ziemlich auf das Aussehen und die Kleidung des Angeklagten zu. Der Zeuge Schmidt erzählt noch: der Angeklagte habe dem Zeugen Sperlich Versprechungen gemacht, wenn er ihm nach seiner (Sperlich's) Freilassung einen Brief an seine Braut abgebe. Dieser Brief, der nichts Bemerkenswertes enthält, wird verlesen. Eben so gelangt ein Gedicht, das dem Thürolf zu seiner Hochzeit von „Freunden“ gewidmet war, zur Verleistung. Auch wurde eine Photographie Ferdinand Lassalle's bei Thürolf gefunden, welche er sich gekauft haben will. — Schließlich gelangt noch ein von Thürolf an Killmer gerichteter Brief zur Verleistung, in welchem er den Killmer um Verzeihung bittet. — Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. — Die Zeugen werden vereidigt und die Sitzung gegen 3½ Uhr Nachmittags bis morgen Vormittags 9½ Uhr vertagt.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 22. Febr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in recht festler Haltung bei ziemlich belebtem Geschäft, schwächte sich aber zum Schlus ab. Creditactien schwankten zwischen 396 und 398. Einheimische Werthe wenig verändert. Russische Valuta schwächer; per ult. März 221,50 bis 222—220,75 bez., per ult. April 222—221 bez.

Breslau, 22. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleefasai, rothe beständig, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, seine 46—49 Mark, hochseine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleefasai, weiße wenig angeboten, ordinäre 36—42 Mark, mittle 48—52 Mark, seine 58—64 Mark, hochseine 68—74 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gel. — Cr. pr. lauf. Monat 196 Mark Br. April-Mai 202 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr. pr. lauf. Monat —.

Hasfer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr. pr. lauf. Monat 120 Mark Br. April-Mai 124,50 Mark bezahlt und Cr. Mai-Juni 128 Br. Juli-Juli 131 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cr. pr. lauf. Monat — Mark Br. Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslös, gel. — Cr. loco 70,50 Mark Br. pr. Februar 69 Mark Br. Februar-März 69 Mark Br. März-April 69 Mark Br. April-May 68,50 Mark Br. Mai-Juni 68,50 Mark Br. September-October 65,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gel. — Liter, pr. Februar 51,50—20 Mark bezahlt, Februar-März 51,10 Mark bezahlt, April-May 51,60 Mark Br. Juni-Juli —, Juli-August 54 Mark Br. August-September — Bink: ohne Umsatz.

Die Börse-Commission.

Kündigungs-Preise für den 23. Februar.
Roggen 135, 00 Mark, Weizen 196, 00, Gerste —, Hasfer 120, 00, Raps —, —, Rüböl 69,00, Spiritus 51, 50.

Glasgow, 19. Febr. [Eisenbericht von Theodor Herz, vertreten durch M. J. Ullrich in Breslau.] Aufsicht der Friedlichen Aussichten hat sich die Stimmung des Roheisenmarktes in den letzten Tagen etwas verbessert. Gem. No. Warrantis wurden gestern bis 51 7/8 Tasse bezahlt und schließen heute zu 51 6/8.

Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 5722 Tons gegen 5839 Tons während der entsprechenden Woche vergangenen Jahres, und in diesem Jahre 41,792 Tons gegen 43,419 Tons während derselben Periode 1877.

General-Versammlungen.

[Magdeburger Feuerversicherung-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung den 12. März in Magdeburg (s. Ins.).

Ausweise.

Wien, 22. Febr. [Staatsbahn-Einnahme] vom 14. bis 20. Februar: 516,266 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahrs 62,513 fl.

Wien, 22. Febr. [Südbahn-Einnahme] vom 14. bis 22. Februar: 584,239 fl. Minus 21,952 fl.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Februar. Reichstag. Gingegangen sind die Gesetzentwürfe, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers, betreffend die Verwendung der Erspartisse aus den Verpflegungsgeldern der deutschen Occupationsarmee in Frankreich. Es folgt die Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Besteuerung des Tabaks und die Erhebung der Reichsstempelabgaben. Camphausen vertritt die Vorlagen und entwickelt, wie das gegenwärtige Deficit von 28 Millionen entstanden sei, er rechtfertigt den niedrigen Voranschlag der Zölle und Verbrauchssteuern und meint, daß falls die Stockung im Verkehr aufhört, die Einnahmen dieser Einnahmeketten sich wieder erhöhen würden. Bei der Wahl der Mittel zur Deckung des Deficits konnte man nicht zweifelhaft sein. Die Finanzlage sämmtlicher Staaten erheischt, daß keine erhöhten Anforderungen hinsichtlich der Matricularbeiträge an sie gestellt werden. Es sei immer seine Ansicht gewesen, daß die Matricularbeiträge über eine gewisse Höhe, die jetzt erreicht sei, nicht erhöht werden durften, die ferneren Bedürfnisse vielmehr mittelst indirekter Steuern zu decken seien. Die vorliegenden Gesetzentwürfe bildeten keinen Notbedarf, sondern die Brücke zu einer weiteren Steuerreform. Be treffs des Stempelabgaben-Gesetzes bemerkt Camphausen, daß ein allgemeines Reichsstempelgesetz angestrebt werde, indem auf erhebliche Schwierigkeiten stößt. Der Minister erörtert dann die Gründe, weshalb die Regierung vom Tabakmonopol abgesehen habe, verzweigt auf die Motive des Gesetzentwurfes und führt aus, daß der Tabakbau und die Tabakfabrikation in Deutschland eine unnatürliche Richtung eingeschlagen habe, die einzuzügen und in die natürliche Lage zurückzuführen Aufgabe jeder Reform sein müsse. Künstlich geprägte Interessen würden dabei allerdings verletzt werden müssen. Die Regierungen machen sich auf lebhafte Anfechtungen gefaßt und würden allen Abänderungsvorschlägen die sorgfältigsten Erwägungen zuwenden. Darin glauben die Regierungen sich mit der Majorität des Reichstages in Übereinstimmung zu befinden, daß die Tabaksteuer zu einer ergiebigeren Einnahmekette des Reiches umgestaltet werden müsse. — Hellendorf hält die Vorlagen für unzureichend, verlangt eine Steuerreform und beantragt die Verweisung an eine Commission. Stauffenberg ist gegen die Vorlagen, fordert Steuerreform, und falls dies geschehe, constitutionelle Garantien, die bei dem jetzigen Mangel eines dem Kaiser verantwortlichen Reichs-Finanzministers nicht vorhanden seien. Reichenberger (Olpe) gegen die Vorlagen, weil von Steueraufhebungen, wie von der Aufhebung der Salzsteuer keine Rede sei. Wenn man dem zunehmenden Militärat Halt gebiete, werde kein Deficit vorhanden sein. Eine progressive Tabaksteuer sei ungerecht, sie sei eine Prämie für schlechte Waare und ohne Resultat bezüglich der erforderlichen Mehreinnahmen. Kardorff gegen die Vorlagen; er will eine Steuerreform in der Richtung hoher indirekter Steuern und Zölle, er will eventuell das Tabakmonopol, dazu sei aber ein verantwortlicher Reichs-Finanzminister unerlässlich. Kieser befürchtet von der Tabaksteuer, die an sich ungerecht sei, den Ruin des Baden'schen Tabakbaues.

Der Bundesratsbevollmächtigte Burlhardt rechtfertigt namentlich die Tabaksteuervorlage, v. Wedell-Malchow spricht für das Tabakmonopol. Camphausen legt die Schwierigkeiten dar, welche sich der Einführung des Monopols, namentlich in finanzieller Beziehung entgegenstellen. Fürst Bismarck betont, daß er als verantwortlicher Reichskanzler keine Vorlage ohne vorherige Genehmigung des Bundesrates einbringen könne, daß die Finanzvorlagen unter der Hand des preußischen Finanzministers entstünden, daß er für die Detail-Vorlagen eine Fürsorge nicht treffen und dies getrost seinem Special-Collegen, dem preußischen Finanzminister, überlassen könne, „so lange bis unsere Wege sich trennen, wo zu indessen im Augenblicke keine Aussicht ist.“ Persönlich sei er der Ansicht, daß eine Reichssteuerreform nothwendig sei. Deutschland sei darin hinter allen großen europäischen Staaten zurückgeblieben. Eine Steuerreform sei aber nur in der Richtung der Erhöhung der indirekten Steuern möglich. Er habe, der besseren Einsicht der Collegen sich fügend, die gegenwärtigen Vorlagen als Durchgangspunkte zu dem, was noch erreicht werden müßte, gebilligt. Er geschießt offen, daß er dem Tabakmonopol zustrebe (Besfall) und die jeglichen Vorlagen nur als einen Durchgangspunkt ansehe. Fürst Bismarck legt sodann dar, daß bei dem Monopol der Fiscus profitiere, andererseits aber auch die Tabakconsumenten durch das Monopol nicht geschädigt werden, und wünscht die Vorlage nicht in einer Commission begraben, sondern ernstlich erwogen zu sehen. Der Reichstag möge in welcher Form immer eine klare Stellung zur Frage nehmen. Hierauf wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Wien, 22. Febr. Abgeordnetenhaus. Groholzki und Genossen sprechen ihre Bestiedigung über die Bemühungen der Regierung betreffs der Konferenz und der Verbesserung der Lage der Christen im Orient aus, beklagen die Zustände Polens unter der russischen Herrschaft und interpellieren die Regierung, ob sie von den durch die russischen Militärcommandanten in der Türkei an Polen verübten Mordthaten Kenntnis habe und es angezeigt halte, gegen derartige Verlegerungen des Völkerrechts ihre Stimme zu erheben, ob sie glaubt, in die Lage zu kommen, auf dem Congresse dahin zu wirken, daß auch das Los der polnischen Unterthanen Russlands erwogen werde.

London, 22. Febr., Morgens. Oberhaus. Derby antwortet Granville: Eine Depesche vom 13. Februar drückte die erste Hoffnung aus, Russland werde keine Truppenbewegung gegen Gallipoli oder eine derartige machen, welche die Verbindungen der britischen Flotte bedrohe. Infolge des Gerüchtes von der Concentrirung der Russen auf den Balkan-Ländern folgte am 15. Februar ein Memorandum im gleichen Sinne. Die Antwort darauf wurde am 18. Februar empfangen, sie constatierte, Russland halte das Versprechen, Gallipoli nicht zu besetzen und in die Balkan-Länder nicht einzurücken, aufrecht. Gleichzeitig verlangte Russland, daß keine britischen Truppen an den asiatischen oder europäischen Ufern der Dardanellen landen. Das britische Cabinet antwortete am 19. Februar, es habe die Sicherung mit Genugthuung empfangen und sei bereit, derselben durch die Verstärkung zu begegnen, keine Truppen an den europäischen Ufern der Dardanellen zu landen, hinzufügend, daß es bereit sei, die Verpflichtung auf das asiatische Ufer auszudehnen, wenn es die Sicherung erhalten, daß Russland nicht beabsichtige, Truppen dorthin zu senden. Russland erwiederte am 21. Februar, es beabsichtige nicht, das asiatische Ufer der Dardanellen zu besetzen, falls England gleichfalls von einer solchen Besetzung abstiehe. Die Depesche fahrt fort, falls die Bedingung, Truppen weder auf dem europäischen noch auf dem asiatischen Ufer zu landen, erfüllt werde, werde Russland Gallipoli nicht besetzen. Nach neuester Nachricht ist die britische Flotte in der Toula-Bay, welche von Konstantinopel entfernt ist, als die Prinzen-Inseln, aber näher als Mudania, dies ist jedoch nicht auf Ordnung von London aus erfolgt. — Beaconsfield beantragt die zweite Lesung der Creditbill. Alle Mächte haben Vorsichtsmaßregeln getroffen und es wird allgemein angenommen, daß eine Lösung der Orientfrage die Interessen aller Nationen berührt, daher sei es nicht unbillig, daß England auch Vorsichtsmaßregeln treffe. (Besfall.) Es besteht das allgemeine Gefühl, daß das Ende der Feindseligkeiten nahe sei, daß es jedoch indiscret wäre, dem Zusame Alles zu überlassen. Es wünscht hervorzuheben, sei es, daß es England gelinge, zu einem ehrenwerthen, dauernden Frieden beizutragen, und England wünscht dies herzlichst, sei es, daß jene Bemühungen misslingen und der Krieg sich ausdehne, daß es in jedwedem Falle unzweckhaft politisch für England sei, sich in die Lage zu setzen, sein Wort geachtet zu sehen. (Besfall der Conservativen.) Es glaubt, die Creditforderung, die mit so großer Majorität im Unterhaus angenommen wurde, nicht weiter empfohlen zu müssen, aber mein Gefühl ist es, daß, ob zu einer Conferenz gehend oder in den Krieg ziehend, es höchst wichtig für England sei, sich auf den Einfluß des einzigen Reiches zu stützen. (Besfall.) Granville anerkennt den ruhigen und mäßigen Ton Beaconsfield's, obwohl er für den Credit nicht eingetreten sei, er könne nicht dagegen stimmen; er bedauert die kriegerischen Reden der Minister während der Debatte im Unterhaus. Die Entsendung der Flotte war ein Kriegsfall für Russland und die Türken waren erfreut, aus Derby's Erklärung zu erkennen, daß sie nicht so angesehen wurde. Nach kurzer Debatte passierte die Bill die zweite Lesung. Das Haus wurde darauf vertragt.

Petersburg, 22. Febr. Die heutigen Blätter besprechen mit Genugthuung die Bismarck'sche Rede. Die „Russische Petersburger Zeitung“ schließt aus der Rede Bismarck's, daß der russisch-türkische Krieg ohne Zweifel zu einem europäischen Kriege sich nicht entwickeln werde. Die Rede Bismarck's sei die Rede eines wahren Freundes. Bismarck hält die Wiederherstellung der Türkeneherrschaft für unmöglich, dies beweise, daß die Sache Russlands vollständig ausgeführt sei. Die „Neue Zeit“ constatirt, die Rede Bismarck's mache einen befriedigenden Eindruck. Das „Journal de St. Petersburg“: Dieselbe veranlaßt ein tiefes Nachdenken. Bismarck habe die jedem gebührende Stelle angezeigt, es beweist, daß Bismarck's Wunsch betrifft eines baldigen Zusammentritts der Conferenz in Erfüllung gehen könnte, woran jedoch nicht Russland Schuld wäre. Dieselbe Meinung drückt der „Golos“ aus, indem er sagt: Russland müsse nicht anders als mit dem abgeschlossenen Friedensvertrag in den Taschen auf der Conferenz erscheinen.

Petersburg, 22. Febr. Die „Agence Russ“ meldet: Namysl kommt nicht nach Petersburg, da eine derartige Mission angesichts der dem Großfürsten Nicolaus ertheilten Vollmachten keinen Zweck habe und schließlich dazu führen werde, die durch die türkischen Bevollmächtigten veranlaßte langsame Beendigung der Friedensverhandlungen zu vermehren. Die Nachricht des „Daily Telegraph“ von directen Verhandlungen Ignatief in Konstantinopel ist unrichtig. Ignatief ist im Hauptquartier.

Konstantinopel, 20. Febr. Die Ernennung Sawets zum Minister des Außen ist amtlich veröffentlicht. Die Abreise Namysl nach Petersburg ist verschoben. Heute fand ein großer Ministerrath, betreffs der Friedensverhandlungen und der Mission Onous statt, letzterer drängt die Pforte, den Frieden schleunigst zum Abschluß zu bringen. Die ausgewiesenen Deputirten verlassen heute Konstantinopel. (Wiederhol.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 22. Febr. Das Stadtschwarzergericht verurteilte Thürolf wegen des Raubmordversuchs gegen den Briefträger Killmer zu zehnjährigem Zuchthaus, wegen vollendeten Raubmordes gegen Lude zum Tode und sprach denselben von der Anklage wegen des Sabatzy'schen Raubmordes frei.

Börse-Depeschen.

Berlin, 22. Febr.

Frankfurt a. M., 22. Februar, Mittags. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 197, 75. Staatsbahn 222, —. Lombarden 64, 25. 1860er Loope, —. Goldrente, —. Galizier, —. Neueste Russen, —. Fest.

Gamburg, 22. Febr., Mittags. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 198, 50. Franzosen, —.

Wien, 22. Febr. (W. L. B.) [Schluß-Course.] Matt. Cours vom 22. 21. Cours vom 22. 21.

Papierrente 63 27% 68 60 97 50 100 25

Silberrente 67 15 67 25 St.-Gsb.-A. Cert. 258 50 260 50

Goldrente 74 70 74 80 Lomb. Eisenb. 75 — 76 25

1860er Loope 111 20 111 70 London 118 90 118 50

1864er Loope 138 20 138 70 Galizier 243 50 244 25

Creditaction 230 50 233 75 Unionbank 65 — 66 25

Nordwestbahn 108 50 109 — Deutsche Reichsb. 58 60 58 40

Nordbahn 198 30 198 20 Napoleonbdr. 9 51 9 47%

Paris, 22. Febr. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 95, 11. Neueste Anleihe 1872 110, 20. Italiener 74, 70. Staatsbahn 550, —. Lombarden, —. Türken, —. Goldrente 64%. Ungar. Goldrente, —. Matt.

London, 22. Febr. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 11. Italiener 73%. Lombarden 6%. Türken 8, 11. Russen 1877er, —. Silber, —. Glasgow, —. Wetter: Trübe.

Berlin, 22. Febr. (W. L. B.) [Schluß-Bericht.] Cours vom 22. 21.

Weizen, Feiter. Cours vom 22. 21. Rüböl. Still. Cours vom 22. 21.

April-Mai 204 50 204 — April-Mai 68 90 69 —

Mai-Juni 205 50 205 — Mai-Juni 69 — 69 —

Roggen, Fest. Februar Spirius. Matter. Cours vom 22. 21.

April-Mai 145 50 145 — Februar 51 60 51 80

Mai-Juni 144 50 144 — April-Mai 52 50 52 70

Hafer. April-Mai 138 — 138 — Juni-Juli 53 70 54 —

Stettin, 22. Febr., 1 Uhr 15 Min. (W. L. B.) Cours vom 22. 21.

Weizen, Unveränd. Rüböl. Behauptet. Cours vom 22. 21.

Frühjahr 206 50 206 50 Februar 71 — 70 50

Mai-Juni 207 50 207 50 April-Mai 70 — 70 —

Roggen, Unveränd. Spirius. loco. Cours vom 20. 21.

Frühjahr 143 — 143 — Februar 50 10 50 40

Mai-Juni 142 50 142 50 Februar 51 20 51 60

Petroleum. loco. Cours vom 20. 21.

12 25 12 40 (W. L. B.) Köln, 22. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen, —. ver. März 21, 75, ver. Mai 21, 25. Roggen ver. März 14, 60, ver. Mai 14, 90. Rüböl loco 37, 20, ver. März 36, —. Hafer loco 15, 25, ver. Mai 14, 80.

(W. L. B.) Amsterdam, 22. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, ver. März 313, ver. Mai, —. Roggen loco unverändert, ver. März 176, ver. Mai 181. — Rüböl loco 42%, ver. Mai 40%, ver. Herbst 38%. Hafer loco, —. ver. Mai 435, ver. Herbst, —. Trübe.

Die Verlobung meiner Tochter Natalie mit Herrn Benno Hecht in Bielitz beeindruckte mich Verwandten und Bekannten ergeben angenehm. [2982]

Löschner, den 20. Februar 1878.

Mariane Steinits, geb. Aufrecht.

Als Verlobte empfehlen sich: Natalie Steinits, Benno Hecht. [793]

Löschner. Bischof.

Heute beschenkte mich meine liebe Frau Jenny, geb. Niesensfeld, mit einem munteren Knaben. [797]

Loslau, den 19. Februar 1878.

Dr. Meich.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden doch erfreut. [805]

A. Weiss und Frau, geb. Steiner.

Bülowitz bei Schöpflitz, den 22. Februar 1878.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden heute erfreut. [798]

Henne, Königl. Kreis-Sekretär, und Frau Laura, geb. Wohlfahrt. Tarnowitz, den 21. Februar 1878.

Allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung die ergebene Anzeige, daß heut meine liebe Frau Anna, geb. Majunke, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde. [794]

Hermendorf-Großau bei Landeshut in Schlesien, den 21. Februar 1878.

Otto Bödigs.

Heute früh 3 Uhr wurde mein geliebtes Weib Marie, geb. Ziegler, von einem kranken Knaben mit Gottes Hilfe entbunden. [2961]

Hirschberg, 21. Februar 1878.

H. Weis, Pastor.

Die Geburt eines Mädchens zeigten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergeben an. [2975]

J. Chrls und Städt. geborene Kaim. Katowic, den 20. Februar 1878.

Am 20. d. M. verschied der städtische Baubeamte. [2083]

Herr Hugo von Hirsch, dessen ehrenwerthen und biederden Charakter wir ein treues Andenken bewahren werden.

Seine intimeren Collegen und Freunde.

Am 21. c. entwede der Tod die kurzen, aber schweren Leiden unseres Ehren-Mitgliedes, des Herrn [2082]

Paul Blasel, Lehrer der katholischen Clem-Schule Nr. XV.

Der unterzeichnete Verein verliert in dem zu früh Entschlaufen einen treuen Freunden und wärtiges Mitglied und wird demselben stets ein ehrendes und bleibendes Andenken bewahren.

Breslau, den 22. Februar 1878.

Breslauer Dilettanten-Verein.

(W. L. B.) Paris, 22. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehlmahl, ver. Februar 64, 75, ver. März-April 65, 50, ver. Mai-Juni 65, 25, ver. Mai-August 66, 75. Weizen behauptet, ver. Februar 30, 50, ver. März-April 30, 75, ver. Mai-Juni 31, —, ver. Mai-August 30, 75. Spiritus natr., ver. Februar 57, 75, ver. Mai-August 59, —. Veränderlich.

(W. L. B.) London, 22. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide unbeständig, nominell, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 32,580, Gerste 9460, Hafer 23,710 Quarts.

Glasgow, 22. Febr. Roheisen 51,5.

Frankfurt a. M., 22. Febr., Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Original-Dépêche der Bresl. Bzg.) Creditaction 197, —. Staatsbahn 221, 25. Lombarden, —. Fest.

(W. L. B.) Wien, 22. Febr., 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Creditaction 230, 90, Staatsbahn 258, 50, Lombarden 74, 50, Galizier 243, 50, Anglo-Austrian 97, 25, Napoleonbdr. 9, 51, Renten 63, 30, Deutsche Reichsbank, —, Marknoten 58, 65, Goldrente 74, 90, Ungarische Goldrente, —. Rheinische 105, —. Berg-Märkische, —. Köln-Mindener, —. Geschäftsalos.

Paris, 22. Februar, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Original-Dépêche der Breslauer Zeitung.) Orig. Depêche der Breslauer Zeitung, Matt.

Rüböl. Still. Cours vom 22. 21.

April-Mai 204 50 204 — April-Mai 68 90 69 —

Mai-Juni 205 50 205 — Mai-Juni 69 — 69 —

Roggen, Fest. Februar Spirius. Matter. Cours vom 22. 21.

April-Mai 145 50 145 — Februar 51 60 51 80

Mai-Juni 144 50 144 — April-Mai 52 50 52 70

Hafer. April-Mai 138 — 138 — Juni-Juli 53 70 54 —

Stettin, 22. Febr., 1 Uhr 15 Min. (W. L. B.) Cours vom 22. 21.

Weizen, Unveränd. Rüböl. Behauptet. Cours vom 22. 21.

Frühjahr 206 50 206 50 Februar 71 — 70 50

Mai-Juni 207 50 207 50 April-Mai 70 — 70 —

Roggen, Unveränd. Spirius. loco. Cours vom 20. 21.

Frühjahr 143 — 143 — Februar 50 10 50 40

Mai-Juni 142 50 142 50 Februar 51 20 51 60

Petroleum. loco. Cours vom 20. 21.

12 25 12 40 (W. L. B.) Köln, 22. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen, —. ver. März 21, 75, ver. Mai 21, 25. Roggen ver. März 14, 60, ver. Mai 14, 90. Rüböl loco 37, 20, ver. März 36, —. Hafer loco 15, 25, ver. Mai 14, 80.

(W. L. B.) Amsterdam, 22. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, ver. März 313, ver. Mai, —. Roggen loco unverändert, ver. März 176, ver. Mai 181. — Rüböl loco 42%, ver. Mai 40%, ver. Herbst 38%. Hafer loco, —. ver. Mai 435, ver. Herbst, —. Trübe.

Die Verlobung meiner Tochter Natalie mit Herrn Benno Hecht in Bielitz beeindruckte mich Verwandten und Bekannten ergeben angenehm. [2982]

Löschner, den 20. Februar 1878.

Mariane Steinits, geb. Aufrecht.

Als Verlobte empfehlen sich: Natalie Steinits, Benno Hecht. [793]

Löschner. Bischof.

Heute beschenkte mich meine liebe Frau Jenny, geb. Niesensfeld, mit einem munteren Knaben. [797]

Loslau, den 19. Februar 1878.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden doch erfreut. [805]

A. Weiss und Frau, geb. Steiner.

Bülowitz bei Schöpflitz, den 22. Februar 1878.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden heute erfreut. [798]

Henne, Königl. Kreis-Sekretär, und Frau Laura, geb. Wohlfahrt. Tarnowitz, den 21. Februar 1878.

Allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung die ergebene Anzeige, daß heut meine liebe Frau Anna, geb. Majunke, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde. [794]

Hermendorf-Großau bei Landeshut in Schlesien, den 21. Februar 1878.

Otto Bödigs.

Heute früh 3 Uhr wurde mein geliebtes Weib Marie, geb. Ziegler, von einem kranken Knaben mit Gottes Hilfe entbunden. [2961]

Hirschberg, 21. Februar 1878.

H. Weis, Pastor.

Die Geburt eines Mädchens zeigten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergeben an. [2975]

J. Chrls und Städt. geborene Kaim. Katowic, den 20. Februar 1878.

Am 20. d. M. verschied der städtische Baubeamte. [2083]

Herr Hugo von Hirsch, dessen ehrenwerthen und biederden Charakter wir ein treues Andenken bewahren werden.

Seine intimeren Collegen und Freunde.

Am 21. c. entwede der Tod die kurzen, aber schweren Leiden unseres Ehren-Mitgliedes, des Herrn [2082]

Paul Blasel, Lehrer der katholischen Clem-Schule Nr. XV.

Der unterzeichnete Verein verliert in dem zu früh Entschlaufen einen treuen Freunden und wärtiges Mitglied und wird demselben stets ein ehrendes und bleibendes Andenken bewahren.

Breslau, den 22. Februar 1878.

Breslauer Dilettanten-Verein.

Im Gemälde-Salon neu: Harrer, Geertz, Kuntz, A. Storch, Freytag-Galerie noch eine Woche. Entrée 50 Pf. [2752]

Aquarell-Ausstellung im Zwinger-Ressourcen-Gebäude noch wenige Tage. Entrée 1 Mark.

Henri Siemiradzki's Colossalbild: im Ständehause noch kurze Zeit ausgestellt. Entrée 1 Mark.

Theodor Lichtenberg, Kunsthändlung. Jahres-Abonnements für 1, 2, 3 Personen derselben Familie 4, 7, 9 Mark, weitere Karten 2 Mark.

Die unter der Redaktion Dr. C. von Bülow's stehende Zeitschrift für bildende Kunst, das angesehenste und einzige deutsche Kunstdorf, fördert i. S. über H. Siemiradzki's "Fäden des Nero" anlässlich der Ausstellung in Wien: Die Ausstellung bildet das Ereignis des Tages. Das Bild Siemiradzki ist an Ehren reich nach Wien gekommen. Die Akademie in Rom zeichnete den Künstler mit einem goldenen Lorbeerkrone aus, der König mit Orden; die Münchener Künstlergesellschaft zollte dem Bild Beifall. Es ist also natürlich, daß das Wiener Publikum und die Wiener Kritik dem Bild mit den höchsten Erwartungen entgegen kam; letztere es mit dem größten Maßstab maf.

Unter solchen Umständen ist es ein wirklicher und großer Erfolg, daß das Bild die größte Achtung einflößt, auch wo es nicht Enthusiasmus hervorrief. Das Bild Siemiradzki ist das Werk eines ganz ungewöhnlichen Talents, das Resultat ehrlichen und energischen Schaffens, solider künstlerischer Bildung.

Für die Holteistiftung

gingen ferner ein: Von Schlesien aus Schleswig Restbetrag 20,60 M.

Geb. Carl Woltersdorf, Berlin, von der Festvorstellung 40 M., eine Dame aus Berlin 11 M., von dem Stadt-Theater zu Riga, Festvorstellung, 500 Mark, königl. sächs. Hoftheater Dresden 150 M., Hector Meyer in Freiburg in Schw. Eintritt einer Vorstellung 122 M., Graf von Burghaus 100 M., Herzog von Ratibor 100 M., Graf von Armin-Vozenburg, Oberpräsident z. D. 100 M., Theater-Aufführung der Philomathie in Oels 369,50 M., Commerzienrat Dr. Egmont Websky 20 M., Dr. Fr. v. Thielau, Lampersdorf, 30 M. Zusammen 10,708,65 M. [2994]

Anton Hübler, Albrechtsstraße 51, Schatzmeister.

Der Simmenauer Garten veranstaltet heute Sonnabend das zweite Narrenfest, wie bisher, in einer Combination von Ball und Vorstellung.

Die höchst beifällige Annahme, deren sich die Arrangements des lebhaften, heiteren Festes bei allen Teilnehmern erfreuten, hat die Leitung



Die Lieferung von	4,404,900 Kilogramm Eisenbahnen	{ aus Gusstadt,
161,300 "	Laschen	{
55,400 "	Laschenbolzen	{
1,300 "	Hakenangel	{
81,700 "	Schienenschrauben	{ aus Eisen,
4,950 "	Stoßwinkel	{
8,600 "	Unterlagsplatten	{
80,200 "	Mittelschwellen	{
19,200 "	tiefen	{
68,300 "	eichenen	{
20,050 "	tiefen	{
975 "	eichenen	{
52,650 Stück eichenen	Mittelschwellen,	{
50,800 " tiefen	{	
8,360 " eichenen	{	
180 " tiefen	event. eichenen	{ Weichenschwellen

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierfür ist auf

Montag, den 11. März d. J. Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftslökle, Leipziger Platz Nr. 16/17 hier selbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt, versteigert und in der den Submissions-Bedingungen vorgeschriebenen Form eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen resp. Bezeichnungen liegen in den Wochenlagen Vormittags im vorbezeichneten Lökle zur Einsicht aus und können dagegen auch Abschriften der Bedingungen, so wie Copien der Bezeichnungen gegen Erfatung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 7. Februar 1878. [2788]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. April er werden die im Verbandtarife zwischen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn (ehemaligen Niederschlesischen Zweigbahn) einerseits und Stationen der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn anderseits vom 1. Mai 1878 enthaltenen Bestimmungen und Frachtfäße für die Beförderung lebender Thiere aufgehoben und erlost von diesem Tage ab zwischen sämtlichen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn (einschließlich der ehemaligen Niederschlesischen Zweigbahn) und der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn via Hirschdorf und via Sagan die directe Expedition von lebenden Thieren auf Grund der Bestimmungen und Sätze der Localtarife der beteiligten Bahnen unter nur einmaliger Berechnung Expeditionsgebühr.

Breslau, den 20. Februar 1878. [2993]

Königliche Direction.

Vom heutigen Tage ab habe ich das [2974]

Hôtel zum Stern

in Ottmachau von Herrn J. Wolf läufig übernommen; ich empfehle dasselbe einem hochehrenbaren Publizistum einer gütigen Beachtung unter Zusicherung solidar Preise, guter Küche und prompter Bedienung.

Ottmachau.

A. Schimke.

Frankfurter Pferdemarkt

am 1., 2. und 3. April 1878.

Verlosung am 3. April laut ausgegebenem Prospect von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einpännigen Equipagen nebst completteten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrzeugen z.

Loose zu beziehen à 3 Mark durch das [2957]
Secretariat des Landwirthschaftlichen Vereins,
Frankfurt a. M.

**Großer Möbel-
Wassen-Ausverkauf.**

Um sofort Geld zu schaffen, hat einer der größten, renommiertesten, auswärtigen Möbelsticker in [2969]
Breslau, Nr. 32 Schuhbr. Nr. 32, 1 Tr.,

ein großes Lager seiner Fabrikate, bestehend in eleganten

Bimmer-Einrichtungen von Mahagoni, Rusbau, Polisander, Eichenholz und antik geschnitzter Eiche zum schleunigsten Verkauf ausgestellt.

Preise außergewöhnlich billig.

Einzelne Piecen werden auch abgegeben.
Der Verkauf dauert nur kurze Zeit.

32 Schuhbr. 32, 1 Tr.

Für meine Tochter, die Ostern die Schule verlässt, suche ich, ihrer weiteren Ausbildung wegen, eine Pension in einer gebildeten Familie Breslaus. Gefällige Offerten unter Chiffre M. N. O. 48 Erb. der Bresl. Sta. [2059]

Jagd- u. Reiseerlebnisse aus dem Tagebuche eines Einzieldlers von Lederstrumpf. I. Band: "Jagd und Weiber." Preis Mark 1,75.

Dieses in treuerzügiger und echter Weidmannssprache geführte, höchst interessante Buch zeichnet sich, obgleich Verfasser an einzelnen Stellen eine scharfe Kritik übt, durch seinen humoristischen und gemütlichen Inhalt vorbehaltlos aus. Auch ist dieses Werk nicht allein Jagden und Jagdfreunden, sondern überhaupt jedem zu empfehlen, der sich durch Lecture angenehm unterhalten will. Die in einigen Zeitschriften bereits erfolgten künftigen Recensionen bestätigen das Gesagte und wird jeder Leser das Buch mit Begeisterung aus der Hand legen.

Der II. Band: "Jagd- u. Kriegs- abenteuer" ist unter der Presse und erscheint in wenigen Wochen.

Bauherren, welche im Laufe d. J. größere Quanitäten Mauerziegel anzuferingen haben, wollen diese Arbeit mit übertragen, welche ich accordirt nach der rheinländischen sparsamsten Art ausführen.

Wilhelm Erkamp, Ziegelmeister in Bauerwitz.

Bekanntmachung.
In dem laufmännischen Concurre über das Vermögen der verehelichten Kaufmann [191]

Elisabeth Klingler, verwitwet gewesenen Menzel, geborenen Kochate, bisher in Firma Michael Menzel zu Breslau, ist der Kaufmann Julius Sachs hier, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum 20. März 1878

einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gegebenen Tage bei uns schriftlich oder zu Protoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 11. Januar 1878 bis einschließlich der obigen Annahmedeist angemeldeten Forderungen ist auf den 5. April 1878;

Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Terminkammer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes, anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Annahme schriftlich einreicht, hat eine Abchrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Annahme seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Ansätze Justiz-Kämme Lent, Kauf- und Poler, Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. Februar 1878.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Der gemeinsame Concurs über den Nachlaß des Weinfauermans [192]

Eduard Ostwald jr. ist durch Schlussvertheilung der Masse beendet.

Breslau, den 16. Februar 1878.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Zu unser Firmen-Register ist Nr. 4827 die Firma [193]

Paul Georg Schneider und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Georg Curt Schneider hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1878.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4827 die Firma [193]

Louis Breslauer junior und als deren Inhaber der Kaufmann Louis Breslauer (Lasser Wroclawski) hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1878.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4828 die Firma [193]

Gebr. Huber hier und als deren Inhaber der Kaufmann Emil Huber hier eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1878.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4829 die Firma [193]

Louis Breslauer junior und als deren Inhaber der Kaufmann Louis Breslauer (Lasser Wroclawski) hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1878.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns [193]

Julius Herrmann in Sprottau eröffnete kaufmännische Concurs ist durch Accord beendet.

Sprottau, den 18. Februar 1878.
Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns [193]

Johann Peter Klemm in Sprottau versteigert wird.

Sprottau, den 18. Februar 1878.
Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die zum Bau des schlesischen Provinzial-Museums erforderlichen Studien, veranschlagt auf 14,04 M.

4 Pf., sollen im Wege der Submission

vergeben werden. Hierzu ist ein

Termin [2960]

auf Donnerstag, den 8. März c.

Vormittags 10 Uhr,

angesezt.

Unternehmer, welche sich hierbei betheiligen wollen, haben ihre Offerten bis zu diesem Termine versiegelt in dem Bureau der Unterzeichner am Museumsgebäude einzureichen. Die Submissions- und Vertragsbedingungen können ebenda selbst in der Zeit vom 25. Februar bis 6. März

1878 eingesehen werden.

Auf Verlangen werden Abschriften erstellt.

Breslau, den 23. Februar 1878.

Die bauleitenden Architekten

Brost und Großer.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

werden hierdurch zu der auf Dienstag, den 12. März a. c., Nachmittags 4 Uhr, anberaumten ordentlichen drei und vierzigsten General-Versammlung im Saale unseres Gesellschaftshauses, Breite Weg Nr. 7 u. 8 hier selbst, ergebnest eingeladen.

In derselben werden folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlussnahme gelangen:

- 1) Bericht des Verwaltungsraths über den Befund der im vorigen Jahre zur Prüfung vorgelegten Bilanz pro 1876 und Antrag auf Decharge (§ 43 des revidirten Statuts von 1870);
- 2) Bericht des Verwaltungsraths über die Lage des Geschäfts und über die Resultate des lebverfloßnen Jahres im Allgemeinen;
- 3) Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1877 und spezieller Bericht über die Resultate desselben Geschäftsjahres Seitens des Vorstandes;
- 4) Wahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsraths.

Die erforderlichen Eintrittskarten werden vom Donnerstag, den 7. März c. ab, bis zum Dienstag, den 12. März c., Mittags 12 Uhr, an unserer Haupt-Kasse im Gesellschaftshause ausgegeben.

Anmeldungen wegen Vertretung abwesender Actionäre müssen in Gemäßheit des § 44 unseres Revidirten Statuts von 1870 bis zum 11. März c. eingereicht werden.

Breslau, den 20. Februar 1878. [2963]

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: Der General-Director:

Friedr. Knoblauch.

Bilanz des Schlesischen Beamten-Credit-Vereins (Eingetr. Gen.)

Activa. Passiva.

	Rf. &	Rf. &	
Cassa-Conto	698 48	Mitglieder-Stamm-Anteil-Conto	4133 50
Darlehns-Conto	34974 50	Conto-Corrent-Conto (Creditor)	30675
Utenfilien-Conto	381 87	Unterstützung-Fonds-Conto	35 81
		Reservefonds-Conto:	
		Beitritts-Gelder	Rf. 625 & —
		5% vom Reingewinn	" 30 " 81
		außerordentliche Dotirung	" 295 " 73
			951 54
		Dividenden-Conto pro 1877	259 —
			36054 85
		Gewinn- und Verlust-Conto.	
			Rf. &
			Provisions-Conto:

Berkauf.

Ein Vorwerk von 25 Hect. besitzen Boden, gute Gebäude mit Inventarium u. c. in Stadt Kloburg, 2 Meilen von Zemstochav, ist für 4000 Thlr zu verkaufen. Näheres in Perle's Hotel, Antonienstrasse 1. [2080]

Gasthof-Berkauf.

Ein Gasthof 1. Kl. in einer verkehrsreichen Fabrikstadt mit drei Gasträumen, 2 Wohnräumen, 6 Freudenräumen u. großem Concertsaal, ferner mit großen Stallungen und Eiskeller (Gebäude neu) ist sofort zu verkaufen. Preis 20,000 Thlr. Anzahlung 5,000 Thlr. [2090]

Gef. Offerten werden Z. W. 863 an die Annoneen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlitz erbeten.

Eine auch für Delonomen sehr passende, auszugsfreie und sehr rentable Wassermühle mit vorzüglicher Landwirtschaft und schönen Gebäuden ist bei 5- bis 6000 Thlr. Anzahlung wegen Krankheit zu verkaufen. Anfragen sub A. B. 47 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung. [2000]

Ein gutes Colonialwaaren-Geschäft, mit vollem Ausstank, Billardzimmer, Hauptstr., verkauflich. Anzahlung 3000 M. Gef. unt. P. P. 50 Brief. d. Bresl. Btg. [2079]

In einer größeren, an zwei Eisenbahnen gelegenen Provinzial-Stadt Schlesiens ist ein seit vielen Jahren bestehendes [2984]

Destillations-Geschäft
en gros & en détail
mit Grundstück

zu verkaufen.

Nur Selbstläufer erhalten nähere Auskunft auf Offerten sub H. 2765 durch d. Annoneen-Expedition Haasenstein & Vogler, Breslau.

Ein rentables [2063]

Weiß-Waaren- und
Wäsche-Geschäft

ist in einer Kreisstadt Oberschlesiens zu verkaufen. Offerten, aber nur von Selbstläufern, unter D. B. 501 Breslau, Postamt 1., erbeten.

Das Dominium Möhnersdorf offeriert aus seinen diesjährigen Rindeschlägen circa 600 Ctr. beste [789]

Eichen-Spiegelrinde
und erucht um Preis-Offerten und
Adressen Reiseförster Friese in
Möhnersdorf b. Hohenriedberg NS.

Zwei neue [2065]

Garten-Läden

find billig zu verkaufen Holzplatz 1c.

Förstschüg, Zimmermeister.

Dampfkessellbrenner

jeder Größe, beste Construction, sind

steis auf Lager Schießwerderstraße 26.

[2078] Möldner.

Ein großer Plauwagen

auf Federn, für ein Dominium als

Milchwagen gut geeignet, steht zum

Verkauf bei W. Victor, Dels.

Eine Partie Orhoste,
1/2, 1/2 und 1/2-Einer Eisenbahn-
Gebinde, stehen billigt zum Ver-
kauf bei [790]
Simon Tichauer in Königshütte.

Specialität: Kaffee!!
täglich frisch gebrannt, für feinsten
Geschmack garantire! [2074]
ff. Brodhude im Brod. à Pfd. 44 Pi.
weisen Farin . . . à 40
best. Petroleum à 25 Pf., à , 16
hochrothe süße Bergapfelsinen für
3 Mark 20, 25, 30 u. 40 Stück,
so wie sämliche Colonialwaaren
empfehlenswertesten und billigst:

G. Beige,
Klosterstr.- und Feldstr.-Ecke.

Frischen Rheinsalm,
Steinbunt, Seezungen, Zander,
lebende Zwischen, Karpfen,
Schleie und frische Hummer
billigt bei

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Hamburger
Rauhfleisch

ohne Knochen, in Stücken von ca.
5 Pfd., à Pfd. 1 M. 20 Pf. an
Gehirn, Nahrkraft und Gartheit
den Schinken weit übertreffend (bes-
onders zum Abnehmen) empfehlens-
wertesten und verdient gegen Nachnahme des
Betrages [2959]

Die Delicatessen-
Waaren-Handlung
von

O. A. Lauterbach,
Lauban i. Schl.

Frisches Wild
und getötetes Flügelvögel,
Rehrücken und -keulen, Auerhähne u.
Hühner, Kapuasen und Enten in
größer Auswahl empfehlenswert z. b. Prei-
sen C. Schubert, Ohlauerstraße 64,
Eingang Käthelode.

Fette Läuf-Schweine, Hammel,
Bullen und vorzügliche weiß-
fleischige, rothe Kartoffeln ver-
kaufen, — direkte Offerten für seide-
freien Luzerne- und Rothklee-Samen
(vorjähriger Ernte) erbittet Dom. Lobein bei Leuthen. [802]

20 Stück Mastvieh,
fernlest, zum Export sich eignend, hat
das Wirtschafts-Amt Langendorf
D. S. 1/2 Meilen von Trowor der
R. D. U. Eisenbahn, abzugeben. [764]

Stellen - Anreibeten
und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Gut empfohlene, gepr. deutsche Er-
zieherinnen, Engländerinnen, Französinnen,
Kindergärtnerinnen u. Bonnen suchen Engagement durch

Frl. Döring (geprüfte Lehrerin),
Klosterstraße 1c. [2981]

Commis gesucht.

Leopold Fabian in Thorn.

Stellen suchende

jeder Branche placirt das Inter-
nationale Institut Görlitz.

N.B. Principalen weisen wir

Personal stets kostenfrei nach.

Bank-Aktionen.

Brsl. Discontob. 4 60,25 B

do. Wechsel-B. 4 70,00 B

D. Reichsbank 4% —

Sch. Bankverein 4 80,00 B

do. Bodenerd. 4 89 B

Oesterr. Credit 4 397 B

Amtlicher Cours.

Carl-Ludw.-B. 5 —

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

Rumän. St.-Act. 4 24,40 bzB

do. St. Prior. 8 —

Warsch.-W.StA 4 —

do. Prior. 5 —

Kasch.-Oderbg. 4 —

do. Prior. 5 —

Krak.-Oberschl. 4 —

do. Prior.-Obl. 4 —

Mährisch.-Schl. 4 —

Centralb.-Prior. 5 —

Bank-Aktionen.

Brsl. Discontob. 4 60,25 B

do. Wechsel-B. 4 70,00 B

D. Reichsbank 4% —

Sch. Bankverein 4 80,00 B

do. Bodenerd. 4 89 B

Oesterr. Credit 4 397 B

Amtlicher Cours.

Carl-Ludw.-B. 5 —

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

Rumän. St.-Act. 4 24,40 bzB

do. St. Prior. 8 —

Warsch.-W.StA 4 —

do. Prior. 5 —

Kasch.-Oderbg. 4 —

do. Prior. 5 —

Krak.-Oberschl. 4 —

do. Prior.-Obl. 4 —

Mährisch.-Schl. 4 —

Centralb.-Prior. 5 —

Bank-Aktionen.

Brsl. Discontob. 4 60,25 B

do. Wechsel-B. 4 70,00 B

D. Reichsbank 4% —

Sch. Bankverein 4 80,00 B

do. Bodenerd. 4 89 B

Oesterr. Credit 4 397 B

Amtlicher Cours.

Carl-Ludw.-B. 5 —

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

Rumän. St.-Act. 4 24,40 bzB

do. St. Prior. 8 —

Warsch.-W.StA 4 —

do. Prior. 5 —

Kasch.-Oderbg. 4 —

do. Prior. 5 —

Krak.-Oberschl. 4 —

do. Prior.-Obl. 4 —

Mährisch.-Schl. 4 —

Centralb.-Prior. 5 —

Bank-Aktionen.

Brsl. Discontob. 4 60,25 B

do. Wechsel-B. 4 70,00 B

D. Reichsbank 4% —

Sch. Bankverein 4 80,00 B

do. Bodenerd. 4 89 B

Oesterr. Credit 4 397 B

Amtlicher Cours.

Carl-Ludw.-B. 5 —

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

Rumän. St.-Act. 4 24,40 bzB

do. St. Prior. 8 —

Warsch.-W.StA 4 —

do. Prior. 5 —

Kasch.-Oderbg. 4 —

do. Prior. 5 —

Krak.-Oberschl. 4 —

do. Prior.-Obl. 4 —

Mährisch.-Schl. 4 —

Centralb.-Prior. 5 —

Bank-Aktionen.

Brsl. Discontob. 4 60,25 B

do. Wechsel-B. 4 70,00 B

D. Reichsbank 4% —

Sch. Bankverein 4 80,00 B

do. Bodenerd. 4 89 B

Oesterr. Credit 4 397 B

Amtlicher Cours.

Carl-Ludw.-B. 5 —

Lombarden 4 —

Oest-Franz-Stb. 4 —

Rumän. St.-Act. 4 24,40 bzB

do. St. Prior. 8 —

Warsch.-W.StA 4 —

do. Prior. 5 —

Kasch.-Oderbg. 4 —